

# Tauf- und Rufnamen im Herzogtum Coburg.

Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Namengebung.

Von Professor Dr. Ottomar Wilhelm.

Die folgende Abhandlung, ursprünglich als Vortrag verfaßt, verdankt ihre Entstehung zunächst der Lektüre der kleinen Schrift von Dr. Robert Franz Arnold: Die deutschen Vornamen.<sup>1)</sup> In derselben hat der Verfasser die Grundzüge der deutschen Vornamengebung in ansprechender Weise darzulegen verstanden, indem er namentlich auf den Gegensatz zwischen dem protestantischen Norden und dem katholischen Süden in der Namengebung hinweist, sowie den Einfluß der Literatur und anderer Faktoren auf dieselbe darlegt. Ähnliche Unterschiede der Namengebung, wie sie Arnold für weit von einander liegende Teile unseres Vaterlandes festgestellt hat, zeigen sich aber auch schon auf enger begrenztem Gebiete. Nicht nur einander nahebenachbarte Gegenden, sondern sogar benachbarte Orte weisen nicht selten Unterschiede in der Namengebung auf. Die Mode spielt hierbei eine große Rolle. Die Namengebung ist ein Stück Kultur- und Sittengeschichte. In der Namengebung der verschiedenen Zeiten spiegeln sich ihre Anschauungen und die geistigen Strömungen, die sie beherrschen, deutlich wieder.

Meine Arbeit soll nur ein bescheidener Beitrag zur Geschichte der deutschen Namengebung sein; sie soll gewissermaßen Bausteine liefern für eine umfassende Darstellung der Tauf- und Rufnamen, welche erst gegeben werden kann, nachdem in den verschiedensten Gegenden Deutschlands nach dieser Richtung hin eingehende statistische Erhebungen angestellt worden sind.

Die Benutzung der mir gütigst zur Verfügung gestellten bis zum Jahre 1598 zurückgehenden Schülerverzeichnisse der Coburger Rats- und Knabenschule, sowie der coburgischen Chroniken von Hönn und Bruner haben mich in den Stand gesetzt, die Verhältnisse der Vornamengebung zunächst für die Stadt Coburg bis in das 16. Jahrhundert, z. T. in eine noch frühere Zeit zurückzuverfolgen. Für die weiblichen Vornamen ist leider erst seit dem 4. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts genügendes Material vorhanden. Anschließend hieran werde ich dann zum Schluß die Ergebnisse einer im Winterhalbjahr 1901/02 an sämtlichen Schulen des Herzogtums Coburg vorgenommenen Namenszählung mitteilen.

Gern erfülle ich noch an dieser Stelle die angenehme Pflicht allen Herren Lehrern in Stadt und Land, insbesondere Herrn Oberlehrer Möller hier meinen wärmsten Dank auszusprechen für die große Bereitwilligkeit, mit welcher sie mir die Verzeichnisse ihrer Schulkinder übermittelten und z. T. auch mit schätzenswerten Bemerkungen begleiteten.

Außer dem angeführten Schriftchen von Arnold habe ich für meine Arbeit namentlich noch folgende Werke und Schriften eingesehen und benutzt:

Dr. Franz Stark, Die Rosenamen der Germanen, Wien 1868. H. J. Otto Abel, Die deutschen Personen-Namen. Zweite Auflage besorgt v. Walter Robert-tornow. Berlin 1889. Deutsches Namenbüchlein, bearbeitet v. Ferd. Knull. 2. veränd. Auflage, Berlin 1901. Professor K. Ondrusch, Die Familiennamen in Neustadt O.-Schl. I. Teil, 1894. Progr. Nr. 198.

<sup>1)</sup> Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Wien 1901; angezeigt von O. Behagel im Literaturblatt für germ. und romanische Philologie 1901 (Heft 7, Juli).

Ludwigsburger Familien-Namen. Eine sprachlich-geschichtliche Untersuchung v. N. Erbe. Ludwigsburg 1901. Georg Steinhilber, Vornamenstudien. Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht v. Dr. Lyon, 7. Jahrg. 1893. S. 616 ff. Von Luther bis Lessing. Sprachgeschichtliche Aufsätze v. Fr. Kluge. 3. Auflage, Straßburg 1897. Sachsen-Coburgische Historia in zweyen Büchern u. s. w. Von G. P. H. (Hönn), Frankfurt und Leipzig. Zufinden bey Paul Günther Pfotenhauern 1700. Johann Gerhard Gruners historisch-statistische Beschreibung des Fürstenthums Coburg, S. Saalfeldischen Antheils, nebst einem Urkundenbuch und einer Karte dieses Fürstenthums. Coburg 1783.

Andere Arbeiten und Abhandlungen werden bei Gelegenheit erwähnt werden.

\* \* \*

Die Eigennamen, deren Bedeutung zumeist jetzt dem Volksbewußtsein gänzlich entschwunden ist, sind das älteste Zeugnis, das wir von unseren Vorfahren besitzen; aus den Umwälzungen von Jahrtausenden sind sie übrig geblieben als Zeugen von dem, was längst gewesen, Denkmäler von dem ältesten Leben unseres Volkes.<sup>1)</sup> Erstaunlich ist ihre Menge und Mannigfaltigkeit; 6—7000 Namen etwa liegen in gedruckten Schriften und Urkunden vor. Zahlreiche deutsche Eigennamen sind besonders in den Zeugenlisten der ältesten, allerdings lateinisch geschriebenen Urkunden enthalten. Solche besitzen wir auf westfränkischem Gebiete seit dem 7. Jahrh., in Weißenburg und Murbach seit 700, in St. Gallen seit dem Ausgang des 8. Jahrh., in den übrigen deutschen Stammländern seit dem 9. Jahrh.<sup>2)</sup> Zweierlei namentlich ist es, was sich in diesen Namen wieder spiegelt: Die Beziehungen des Menschen zur Gottheit und die häufigste und ruhmvollste Beschäftigung der alten Germanen, der Kampf. In diesem Sinne haben die Germanen, und sie allein, auch den Frauen mit Vorliebe Namen gegeben, welche auf Kampf und Schlacht deuten. B. B. Hildegard ist ursprünglich die von der hülte, (ahd. hiltja) dem Kampfe, beschützte; Hadunwig, jetzt Hedwig, bedeutet kriegerische Kämpferin; Kunigunt ist die im Kuni, im Geschlechte, im Stamme Kämpfende; Gertrud, die Speerdrude, d. h. kriegerische Speerjungfrau.<sup>3)</sup>

Die altdutschen Personennamen bringen überhaupt die ganze Lebens- und Weltanschauung der Germanen zum Ausdruck, außer ihrem religiösen Sinn, ihre Lust an Kampf und Krieg, ihre Ruhmbegierde, die kriegerische Eigenschaft der Kraft und Stärke, die Kühnheit und Klugheit, die Freundschaft und Liebe. Wie sehr die alten Germanen die Klugheit zu schätzen wußten, das beweisen Namen wie Reginher, Reinher (jetzt Rainer) = „ratvoller Krieger“; Reginwald, (jetzt Reinwald), war der „mit Rat herrschende“; Reginhart, (jetzt Reinhard), bedeutet „berühmt, stark im Rat“; Hugiberaht, (jetzt Hubert, aus Hugbert entstanden), heißt „der durch Geist Glänzende“, „im Denken Kühne.“

Auch die Alpen, Alben oder Elfen, die Licht- und Berggeister der deutschen Mythologie mußten sich zur Namenbildung hergeben. Alp-rat heißt wie ein Alp d. i. „gut und freundlich an Rat“, woraus wir Alfred gemacht haben; Alp-win, unser Albin oder Alwin, bedeutet einen Freund des Lichtgeistes. Als leidenschaftliche Jäger lernten unsere Vorfahren auf ihren Streifzügen durch die Wälder den Mut der wilden Tiere kennen und bewundern. Diese Bewunderung hat ihren Ausdruck ebenfalls mehrfach in der Namenbildung gefunden. Daher die Namen Hruotwolf, (jetzt Rudolf), „Ruhmwolf“. Wolfgang bedeutet einen Mann, dem ein Wolf als siegverkündendes Zeichen begegnet, da der Wolf für ein glückbringendes Tier gehalten wurde. Deshalb freut sich bei Goethe Götz von Berlichingen, wie er fünf Wölfe in eine Herde einbrechen sieht und ruft ihnen zu: „Glück zu, lieben Gesellen! Glück überall und uns auch!“ (I. Akt). Bär und Eber spielen gleichfalls eine große Rolle in der Sprache der Germanen. Eberhart bedeutet stark wie ein Eber, Bernhart stark wie ein Bär. Ulf (Wolf) und Björn (Bär) sind noch heute die häufigsten Vornamen in Skandinavien.

<sup>1)</sup> Vgl. D. Abel a. a. O. S. 3. <sup>2)</sup> Vgl. D. Behagel, Gesch. der deutschen Sprache. 2. Auflage (Sonderabdruck aus der 2. Aufl. v. Pauls Grundriß d. germ. Philol.). Straßb. 1898. S. 658. <sup>3)</sup> Vgl. E. Lohmeyer, Unsere Vornamen, ein Stück deutscher Sittengeschichte, in der Zeitschrift des allg. deutsch. Sprachvereins IV S. 5 ff.

Schon diese wenigen angeführten Beispiele zeigen, daß die meisten altdeutschen Namen zweistämmig waren, Komposita. Diese Art Personenbenennung geht in die indogermanische Zeit zurück und blieb bei allen indogermanischen Völkern, bei Indern, Kelten, Griechen, Germanen und Slawen mit Ausnahme der Italiker lebendig.<sup>1)</sup> So haben die altdeutschen Eigennamen hinsichtlich ihrer Wortbildung namentlich mit den griechischen eine große Ähnlichkeit. Z. B. griech. Nikophanes, „siegprangend“, = altdeutschem Sigibert; Kleophanes, „ruhmsstrahlend“, = Hrodobert, Rupprecht; Kleoptolemos, „Ruhmestämpfer“ = Chlodowich, jetzt Ludwig; Thrasybulos, „kühn im Rat“, = Chuonrat, jetzt Konrad. Die Zahl dieser Namen ließe sich leicht ver Hundertfachen.<sup>2)</sup>

„Das germanische Namensystem“, sagt Professor A. Fick,<sup>3)</sup> ist das mächtigst entwickelte und mit der feinsten Systematik durchgeführte; man könnte vermöge einer erschöpfenden Durchführung der germanischen Namensbildungsgeetze eine derartige Masse deutscher Namen erzeugen, daß noch heutzutage jeder der 50 Millionen Deutschen mit einem eigenen Namen bekleidet werden könnte, wie denn die gesammte romanische Welt sich noch heute in die Fesseln des altgermanischen Namensprachtgewandes kleidet.“ Die Bildung dieser alten Namen beschränkte sich aber auf ganz bestimmte Gruppen von Stämmen z. B. badu, gunt, hadu, hilt, wig = Kampf; ger = Speer; hlud = Ruhm; hrnot, ruot = Ruhm; wini, win = Freund; hugi = denken, Geist, Sinn; ragin, rogin = Rat; hart = stark; mar = berühmt; perah, peht = glänzend u. a. m. Daher die merkwürdige Erscheinung, daß in sehr vielen Fällen zwei Namen einander gegenüberstehen, die aus denselben Stämmen, aber in umgekehrter Folge gebildet sind z. B. Baltwin. — Winebald; Harderich — Richard; Berther — Herbert; Harimann — Mannhard; Hildegunt — Gunthild u. s. w. Man vergleiche damit heutzutage Marianne und Annemarie, von welchen ersteres heute allerdings nicht mehr als zusammengesetzt empfunden wird. Einstämmige Personennamen gibt es nur sehr wenige Ernst (Ernest), Karl, Holda, Ilsa (Elsa). Ernst bedeutet den entschlossenen Kampf (Kämpfer), Karl den Mann schlechthin und ist vielleicht uralte Schmeichelform zu Karlfried oder einem andern mit Karl zusammengesetzten Namen; Holda ist alter Beinamen einer Göttin und kennzeichnet diese als die gütige, holde; Ilsa ist wohl der Name eines weiblichen Wassergeistes.

Neben den zweistämmigen und den wenigen einstämmigen Vollnamen gab es noch eine zweite Gruppe von Personennamen, die der Kurz- oder Kosenamen. Die letzteren wurden gewählt, weil die Vollnamen für den täglichen Gebrauch sich als zu schwerfällig erwiesen.<sup>4)</sup> Der Ursprung dieser Namengestaltung ist offenbar in Schoße der Familie zu suchen.<sup>5)</sup> Noch heute finden wir diese Sitte weit verbreitet. Man sagt in unserer Gegend Eine für Karoline, Eine f. Ernestine, Sine f. Rosine, Hann f. Johann, Nißl f. Nikolaus, Heiner und Frieder f. Heinrich und Friedrich, Hannißl f. Johann Nißl, Hannjörg f. Johann Georg, Hannfried f. Johann Friedrich, Dinele f. Ernestine Helene zc. Außerdem bildet man Schmeichelformen wie Karle, Ernstle, Annele, Heinerle u. a. m.; ja man hängt -le wohl auch einmal dem Familiennamen an z. B. Müllerle, Weidmannle, Beckle, oder selbst der Stand des Vaters wird mit der Verkleinerungsform -le bezeichnet, wie in Pfarrlerle.

Was die ungeheure Menge der altgermanischen Kose- oder Schmeichelnamen anlangt, so teilt Fr. Stark (a. a. D. S. 12) dieselben in zwei große Gruppen ein<sup>6)</sup>: in die einstämmigen und zweistämmigen. Die ersteren sind entweder 1) einfache Kürzungen, 2) und 3) Veränderung und wiederholte Kürzung der einfach verkürzten Namen, 4) Deminutiva, 5) Verkürzungen der Deminutiva, 6) wiederholt verkleinerte Deminutiva. Die weitaus überwiegende Mehrzahl aller Kosenamen sind einfach verkürzte Vollnamen. So kann z. B. Hilda Schmeichelform für alle mit dem althochd. Hauptworte hiltja gebildeten Namen sein, mag es in diesem nun an erster oder zweiter Stelle stehn, also z. B. für Hildegunde ebenso wie für Gunthilde. Arno ist Schmeichelform für alle mit ar (n), Gero für alle männlichen mit ger gebildeten Namen, Gera für die entsprechenden weiblichen zc.

<sup>1)</sup> Vgl. Brugmann, Grundriß d. vergl. Gramm. d. indoq. Sprachen, II. Bd. 1. Hälfte S. 32. <sup>2)</sup> Bape hat in seinem Wörterbuche der griechischen Eigennamen für die Übereinstimmung griechischer und deutscher Personennamen die lehrreichsten und überraschendsten Beispiele in großer Auswahl zusammengestellt. <sup>3)</sup> Die griechischen Personennamen, Göttingen 1874. <sup>4)</sup> Vgl. Brugmann, Grundriß II. B. 1. S. 33. <sup>5)</sup> Vgl. Stark a. a. D. S. 163. <sup>6)</sup> Vgl. auch Rhull a. a. D. S. 14. ff.

Diese einfach verkürzten Formen erleiden dann weitere Veränderungen und wiederholte Kürzungen. So tritt besonders häufig Verdoppelung der inneren Mitlaute ein z. B. Jtta aus Ita, jest Jda; ferner Aus- und Angleichung der Laute, z. B. Anno und Benno aus Arno und Berno, Metta aus Mehta; wiederholte Kürzungen zeigen sich ebenfalls nicht selten, so wird aus Udalrich Udo, aus Isengar Iso, aus Eberhard Ebbo.

Die einfachen Koseformen können dann noch verkleinert werden; dieses geschieht durch den Vokal i im Auslaute, durch k, z und lin z. B. in Rudi, Trudi, Willi, Winni, Hugi, Geri und anderen Schmeichelformen, die auch heutzutage noch tagtäglich angewendet werden; ferner Gieseke zu Giselbert, Keineke zu Reinhard, Heineke zu Heinrich, welsch letztere noch als Familiennamen erhalten sind, dann Winizo, Heinze, Luz, Fritz, Us, Sigolin, Friedolin und endlich unser Ernstle, Paule, Fritzle, Karle zc.

Der Unterschied der einstämmigen Kosenamen, d. h. solcher Namen, die durch Teilung der vollen Namen entstanden sind, und der zweistämmigen besteht darin, daß in den letzteren bruchstückweise beide Teile des Vollnamens, zu dem sie gehören, enthalten sind. Auch auf diese Art entstandene Schmeichelnamen können auf verschiedene Weise wieder koseend verkleinert werden.<sup>1)</sup> In den zusammengezogenen Formen erscheint bald der erste, bald der zweite Teil des Vollnamens deutlicher;<sup>2)</sup> der erste z. B. in Rambo f. Ramburg, Keino f. Reinmar, Lampe f. Lambert, Hampe f. Haginbert; der zweite Teil z. B. in Ebert f. Eberhard, Bernt f. Bernhard, Wilm f. Wilhelm.

Gleichmäßig verkürzt erscheint der erste und der zweite Teil des Vollnamens in Kurt f. Konrad, Rolf f. Radolf und Rudolf, Arnd f. Arnold. Dieser Art verkürzte Kosenamen sind indessen nicht mehr eigentliche Kosenamen.

Alle indogermanischen Völker scheinen sich ursprünglich mit einem Namen begnügt zu haben. Nur die Römer wichen frühzeitig von dieser Einmängigkeit ab; zur Zeit der Republik besaß jeder römische Bürger mindestens zwei, meist aber drei Namen z. B. Gaius Julius Caesar, 1) einen Vornamen (praenomen), 2) einen Namen (nomen) und einen Zunamen (cognomen). Der Vorname gehörte dem Individuum, der betreffenden Persönlichkeit an, entsprechend unseren Vor- und Taufnamen. Die römischen Namen enthalten übrigens nur einen Wortstamm und machen einen ziemlich einförmigen und nüchternen Eindruck wie z. B. Piso, Flavius, Magnus, Varus, Furius oder Secundus, Tertius, Quintus, Sextus, Septimius, Octavius. So zeigt sich der nüchterne Verstand der Römer einerseits wie die reiche Phantasie des griechischen und deutschen Volkes andererseits auch in der Namengebung.

Die altdeutschen Namen waren keine Geschlechtsnamen, sondern hafteten an der Person, und dieses Verhältnis blieb etwa bis in das 11. Jahrhundert<sup>3)</sup> das herrschende. Der alte Deutsche wurde gewöhnlich mit seinem und seines Vaters Rufnamen bezeichnet: Siegfried Siegmunds Sohn, auch Siegfried Siegmunds. Von der Fülle altgermanischer Personennamen hat sich nur ein kleines Häuflein in der ursprünglichen Geltung bis auf unsere Tage durchgeschlagen. Am schlimmsten erging es den altdeutschen Frauennamen. Von diesen sind zur Zeit gerade nur zehn, nach Stamm und Ableitung rein nationale, in allgemeinerem Gebrauche: Adelheid (Adele)<sup>4)</sup> Bertha, Emma, Gertrud, Gisela, Hedwig, Hilde(gard), Jda, Klothilde, Mathilde. Gisela und Klothilde sind überdies für unsere Gegend noch auszuscheiden, da sie kaum oder doch nur ganz selten vorkommen; auch Adelheid ist hier ein exklusiver Name. Von den alten Männernamen haben Friedrich, Heinrich, Hermann, Karl, Konrad, Ludwig, Otto, Wilhelm unser Volk durch seine Geschichte treu begleitet, ohne je merklich ihre Beliebtheit einzubüßen. Diese angeführten Namen bilden gewissermaßen den eisernen Bestand.<sup>5)</sup> Von Mannesnamen deutschen oder germanischen Ursprungs kommen bei uns außerdem noch häufiger vor: Albert, Adolf, Bernhard, Rudolf, Richard, Ferdinand, Robert, Ernst, Walter und einige andere.

Seit dem Ende des 11. Jahrhunderts kamen allmählich, besonders durch kirchlichen Einfluß, neue Namen auf, die von den ersteren sehr verschieden waren.

<sup>1)</sup> Vgl. Rhull a. a. D. S. 15 f. <sup>2)</sup> Vgl. Stark a. a. D. S. 104. <sup>3)</sup> Vgl. Stark a. a. D. S. 154.  
<sup>4)</sup> Adele ist Abkürzung von frz. Adélaïde. Der Name ist wie Arnold (a. a. D. S. 7) Anm. 1 bemerkt, eine der zahlreichen Nüdentlehnungen ursprünglich deutschen Guts vom Ausland, namentlich von Frankreich. Der Name war 1816 in Deutschland fast unbekannt, 1825 noch sehr ungewöhnlich. <sup>5)</sup> Vgl. Arnold a. a. D. S. 8.

Auffällig tritt zuerst der Rückgang der heimischen Namen im 13. Jahrhundert hervor.<sup>1)</sup> Derselbe fällt zeitlich zusammen mit dem Verfall der Herrlichkeit des alten Reiches. Die Kraft der Namenproduktion war aber schon vorher gesunken und vom alten Bestande war bereits im 12. Jahrhundert, das überhaupt einen Wendepunkt des deutschen Lebens bezeichnet<sup>2)</sup>, manches abgebröckelt. Von einem absoluten Verfall kann natürlich keine Rede sein in einer Zeit, in der sich in den Städten die Anfänge neuer zukunftsreicher Kultur bildeten; aber vor allem schwand seit dem 13. Jahrhundert die Poesie der Vergangenheit.<sup>3)</sup> Alles was vorher die Menschen für schön und wert gehalten hatten, verfiel allmählich. Zugleich vollzog sich auch an der Sprache im ganzen, an ihrem Geiste und an ihren Formen eine Veränderung, an welcher naturgemäß schon die Jahrhunderte vor dem dreizehnten gearbeitet hatten. Der Wandel des Zeitgeistes und die Kultureigentümlichkeiten des ausgehenden Mittelalters konnten auch nicht ohne Einfluß auf die Namengebung bleiben. Die Abwechslung, der Reichtum, die Färbung wird immer geringer; häufiger werden einzelne bestimmte Namen. Der Grundzug einer Zeit, in welcher der Handel immermehr zum Mittelpunkt deutschen Lebens wurde, mußte und konnte nur ein praktischer, nüchterner sein, wie auch G. Freytag, der feine Kenner des deutschen Lebens der Vergangenheit bemerkt. Sein Urteil lautet: „Die Menschen sind uns einförmiger und ärmer an Gemüt, der Sinn der großen Mehrzahl ist nach außen gekehrt; hart und rücksichtslos suchen sie ihren Vorteil, überall geht der Streit um Geld und Gut, Habe und Hufen, sehr nüchtern und realistisch ist der Grundzug der Zeit.“ Für eine solche Zeit paßten die alten Namen nicht, weder ihrer Fülle noch ihrer Bedeutung nach, weder ihrer Poesie noch ihrem Inhalte nach. Neue erfand diese Zeit nicht, denn die Fähigkeit poetischer Produktion ging ihr durchaus ab.<sup>4)</sup> Der Verlust des nationalen Namenschatzes, welcher den staatlichen Niedergang unseres Volkes begleitete, bedeutet also ein kulturgeschichtliches Ereignis im vollen Sinne des Wortes.

Wenn wir die Frage aufwerfen, was ist denn aber aus den alten Personennamen geworden, so müssen wir dieselbe dahin beantworten, daß 1) eine große Anzahl derselben verloren gegangen ist; namentlich die Frauennamen sind verschwunden, abgesehen natürlich von denen, die noch heute als Taufnamen dienen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil nach Einführung der Familiennamen die Frau den Namen des Mannes annimmt; 2) daß eine Reihe der alten Namen als Vornamen fortlebt, z. B. Adolf, Karl, Ernst; Adelheid, Bertha, Emma (vgl. S. 6); 3) daß eine Anzahl derselben bis auf den heutigen Tag als Familiennamen fortbesteht, z. B. Eckhardt, Hildebrand u. a. m. Aber diese Familiennamen, welche aus altdeutschen Personennamen hervorgegangen sind, haben sich große Veränderungen und Verkürzungen gefallen lassen müssen. So steckt z. B. nach Förstemann „Altdeutsches Namenbuch“<sup>5)</sup> in unserem „Löhnert“ oder „Lehnert“ = Leonhard, Löwenstark, althochd. lewo u. lew „Löwe“; in Merkel, althochd. markilo — Kosename zu marachward, mareward, jetzt Marquardt — das altdeutsche marka die Grenze.

Der Gebrauch der Familiennamen, die erst nach und nach Eingang fanden, war durch frühere Gewohnheiten vorbereitet worden. Lange vorher bestand bei dem Adel die Sitte, daß die Familien sich nach dem Stammgut oder der Stammburg nannten. Unsere Heldenpoesie beweist, daß zu den Personennamen frühzeitig vielfach auch die Bezeichnung des Volkes, des Landes, der Stadt, woher der Betreffende stammte, hinzukam, z. B. Rüdiger von Bechelaren, Irine der von Tenntmarke, Dietrich der Bernäre; so nennt sich der größte Dichter des deutschen Mittelalters nach seinem bei Ansbach gelegenen Heimatsorte Wolfram von Eschenbach. Außerdem wurden besonders bei den nordgermanischen Völkern schon in alter Zeit zu den Personennamen Beinamen hinzugefügt, die teils ehrende Bezeichnungen hervorragender geistiger Eigenschaften oder körperlicher Tüchtigkeit enthielten, teils Spottnamen waren.<sup>6)</sup>

Als die Städte immer mehr emporblühten, der Handelsverkehr sich steigerte, Eigentum und Wohnsitz häufiger wechselten, die Bevölkerung massenhafter und enger zusammenzuwohnen anfang, da wurde eine genaue Unterscheidung der Person, namentlich in den Urkunden, zu einer immer dringenderen Notwendigkeit. Um Verwechslung und Verwirrung zu vermeiden, suchte

<sup>1)</sup> Zeitschr. d. allg. deutsch. Sprachvereins VI S. 66. <sup>2)</sup> Vgl. Lamprecht, Deutsche Geschichte III. Band. <sup>3)</sup> Vgl. Steinhäuser a. a. D. S. 619 f. <sup>4)</sup> Vgl. Steinhäuser a. a. D. S. 620. <sup>5)</sup> Nordhausen 1866. S. 843 u. 915. Erscheint jetzt in neuer Auflage. <sup>6)</sup> Vgl. Ondrusch a. a. D. S. 8 f.

man vor allem Personen mit gleichlautenden Eigennamen durch kennzeichnende Zusätze zu unterscheiden, die sich auf Abstammung, örtliche Herkunft, Wohnsitz, Stand, Beruf und auffallende Eigenschaften bezogen.. Diese unterscheidenden Zusätze vererbten sich dann oft auf den Sohn, auch wenn sie auf diesen nicht mehr so paßten wie auf den Vater, und dann blieben sie leicht überhaupt von Geschlecht zu Geschlecht an der Familie haften. So wurden die Beinamen einzelner Personen allmählich zu Familiennamen. Steinhausen weist (a. a. O. S. 620) darauf hin, daß die vielfache Anwendung derselben Namen zum Gebrauch von Beinamen besonderen Anlaß gab und so mit der Entstehung der Familiennamen eng verknüpft ist.

Vor allen Dingen aber wurden die alten Personennamen selbst zum Teil nach und nach als Familiennamen fest. In Nordthüringen, z. B. in Ohrdruf, treten Familiennamen erst im 14. Jahrhundert auf;<sup>1)</sup> in Stuttgart dagegen war der neue Brauch schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts durchgedrungen.<sup>2)</sup> In Köln a. Rh. aber trat diese Sitte bereits seit 1106 auf; in Zürich seit 1145 und in Basel seit 1168. Man vermutet, daß dieselbe zunächst von Konstantinopel her in Venedig eingeführt wurde, von da sich nach den übrigen italienischen Städten und allmählich auch nach Deutschland verbreitete. Hier in Coburg scheinen die Familiennamen seit der Mitte des 14. Jahrh. sich fest eingebürgert zu haben. Ich komme auf diese Frage noch zurück.

Man kann das 16. Jahrhundert als die Zeit annehmen, wo die Familiennamen in Deutschland allgemein geworden sind; ausgenommen sind nur die friesischen und die jüdischen Namen, welche dem 18., ja erst dem 19. Jahrhundert angehören. Den Behörden in Ostfriesland wurde noch im Jahre 1826 durch eine königliche Verordnung eingeschärft, unnachsichtlich darauf zu halten, daß jedermann seines Vaters Namen führen solle, und die Juden in Preußen mußten 1812 Familiennamen annehmen;<sup>3)</sup> in Bayern wurden sie erst durch die Verordnung vom 10. Juni 1813 angehalten, sich Familiennamen zu wählen, wenn sie nicht bereits solche hatten.<sup>4)</sup>

Fritz Reuter hat in seiner „Stromtid“ dieses kulturgeschichtliche Faktum in seiner bekannten humoristischen Art zu verwerthen gewußt und berichtet, wie eine mecklenburgische Feudalherrin in sehr einfacher Weise bei den ursprünglichen Namen eine Unterscheidung herbeiführte. Der erste Herr von Rambow auf Pimpelshagen, dessen die Geschichte Erwähnung thut, hatte nämlich zwei Dienstleute, Äsel und Egel. Als deren Nachkommen sich mehrten, führte diese geringe Zahl von Familiennamen zu sehr unliebsamen Verwechslungen, „indem dat de ein Egel männigmal ein Schepel Kurn kregen hadd, de en annern Egel taukamen ded, und ein Äsel 'ne Dracht Släg', de von Rechtswegen den annern Äsel hüren ded“. Um solchen Verwechslungen ein Ende zu machen, berief „de dummalige Fru von Rambow eines Sünndagsmorgens all de Husvaders von't ganze Dörp tausamen, un jeder müßte sinen Vörnamen un Vadersnamen seggen, un de schrew sei sick an, un namm nu den ersten Bauckstaven von den Vörnamen tau den Vadersnamen un döffte dat ganze Dörp um, un so würd denn nu ut Kork Egel „Kegel“, ut Pagel Egel „Pegel“, ut Florian Egel „Flegel“ un ut Bullrad Äsel würd „Bäsel“, ut Peiter Äsel würd „Päsel“ un ut David Äsel würd „Däsel“ un so furt un so furt“.

Zu den nun festgewordenen Familiennamen, welche von altdeutschen Personennamen herrühren, traten vom 14. Jahrhundert ab andere, hergenommen von christlichen Heiligennamen, die sich den deutschen Laut- und Betonungsgesetzen unterwerfen mußten und aus denen, wie aus den altheimischen Eigennamen, Rosenformen gebildet wurden, die je nach den Mundarten verschieden waren. Aber während bei den sog. Rosenamen der einheimischen altgermanischen Personennamen fast immer nur das erste Glied erhalten bleibt, verkümmert hier ebenso oft der erste Teil des Namens und der zweite Teil allein dient zur Schöpfung von Familiennamen.<sup>5)</sup> So wird z. B. aus Bartholo-mäus einerseits in Oberdeutschland Barthel, andererseits Mewes in Niederdeutschland, aus Nikol-aus: Nickel und Klaus, Klaas, Laus, Laas;<sup>6)</sup> aus Matthäus, Mat-thias wird oberdeutsch Mathes, Metz, niederdeutsch Mewes, weil die Oberdeutschen die erste Silbe, das erste Element des Namens betonten, die Niederdeutschen dagegen die zweite Silbe, das zweite Element.

<sup>1)</sup> Vgl. Burdas, Die Ohrdruffer Familiennamen nach Herkunft und Bedeutung, Teil I S. 3, Ohrdruf 1896. Progr. Nr. 721. <sup>2)</sup> K. Erbe, a. a. O. S. 8. <sup>3)</sup> Vgl. Ondrusch, a. a. O. S. 8 u. Erbe a. a. O. S. 8. <sup>4)</sup> Vgl. Feinr. Weber, Ein Ostfränkisches Namenbuch a. d. Anfang d. 16. Jahrh., Bamberg 1887, S. 8. <sup>5)</sup> Vgl. E. Madel, Zur Namensforschung in Lyons Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht 8. Jahrg. 1894 S. 187. <sup>6)</sup> Vgl. auch K. G. Andresen, Konkurrenzen in d. Erklärung d. deutschen Geschlechtsnamen, Heilbronn 1883 S. 75.

Wenn heutigen Tags, mit alleiniger Ausnahme der Isländer, alle zivilisierten Nationen zur Benennung jeder einzelnen Person aus ihrer Mitte, zu ihrer bürgerlichen Feststellung einen oder mehrere Vornamen, einen oder mehrere Zunamen verwenden und eine derartige Benennungsweise überall sogar amtlich verlangt wird, so haben wir in dieser internationalen Erscheinung das gleichartige Ergebnis vieler im wesentlichen gleichartiger kultureller Entwicklungen zu erblicken.

Schon seit dem 7. und 8. Jahrhundert kamen Heiligennamen für geistliche Personen, indessen nur ganz vereinzelt vor. Denn geschichtliche Erinnerungen, noch mehr Stammes- und Familienüberlieferungen kamen in jenen Zeiten der Erhaltung der alten Namen zu Hilfe, was wir namentlich bei fürstlichen und adlichen Geschlechtern bemerken können. So gelang es der Kirche, welche den alten Personennamen, soweit sie nicht Heiligennamen waren, wie überhaupt allen Einrichtungen und Sitten aus der altgermanischen Zeit abhold war, in den früheren Jahrhunderten des Mittelalters doch nur sehr langsam die zumeist hebräischen, griechischen, römischen Heiligennamen des christlichen Kalenders in Deutschland einzubürgern. Am ehesten geschah es noch mit solchen Namen, welche lautlich oder durch die etwa hervorgerufene Vorstellung sich an germanische Analogien lehnen konnten wie z. B. mit Anna, welcher Name an das altdeutsche Nanna (Nanda) anklingt. Möglicherweise ist Anna auch gut deutsch und entspricht dem Mask. Anno; oder noch wahrscheinlicher ist, daß, da für Anna vielfach Nanna gesagt wird (oberd. Nanna, bayr. Nannerl, Nannerl) Nanna bloß der Geistlichkeit und der heiligen Anna zu lieb ihr heidnisches N hat hergeben müssen, das aber im gewöhnlichen Leben sich immer wieder sein Recht zu verschaffen weiß.<sup>1)</sup>

Anfänglich waren es nur Klosterleute, die Kalendernamen annahmen; dann schloß sich da und dort wohl auch der hohe Adel an. Diese kirchlichen Namen verbreiteten sich natürlich vor allem da, wo der Heilige besondere Verehrung genoß. Das Volk selbst hat sich dieselben erst ganz am Ausgange des Mittelalters unter dem Drucke weittragender kirchlicher Einflüsse angeeignet, zu denen die seit dem 13. Jahrhundert wirkenden oben geschilderten Verhältnisse, den Rückgang der alten Namen fördernd, noch hinzutraten. Als bald wurden diese biblischen Personennamen und Heiligennamen dem eisernen Bestande einverleibt; sie wurden traditionell und trugen zweifellos wesentlich mit zum Verschwinden der alten Namen bei. Solche heute ganz allgemein verbreitete Namen sind z. B. (hebr.) Anna, Elisabeth, Eva, Johanna, Magdalene, Marie, Martha; Adam, Jakob, Johann, Joseph, Matthias, Michael; (griech.) Agnes, Dorothea, Helene, Katharine, Margarete; Andreas, Georg, Nikolaus, Peter, Philipp, Stephan, Thomas; (lat.) Barbara, Klara, Veronika; Anton, Franz, (eine Romanisierung des deutschen Adjektivs „fränkisch“) Martin, Paul und noch viele andere, die sich einer etwas geringeren Beliebtheit erfreuen.<sup>2)</sup> Arnold (a. a. D. S. 9) macht darauf aufmerksam, wie Gottfried Keller in seiner Züricher Novelle „Hadlaub“ diese kulturhistorische Thatsache aufs anmutigste zu verwerten gewußt hat.

Damit war aber die Einführung fremder Namen noch nicht abgeschlossen; dieser Vorgang, der schon seit dem 12. Jahrhundert begonnen hatte, setzte sich vielmehr durch die Reformation ungehindert, auch im 16. Jahrhundert fort und dauerte bis in das 19. Jahrhundert hinein. Diesem war es sogar vorbehalten, durch die Verwendung einheimischer oder entlehnter Namen in fremdsprachlichen Formen wie Jean, Jacques, Charles, William, Fanny, Betty, Jenny, Lucy oder der romanischen Bildungen auf -ine wie Albertine, Adolphine, Josephine, Philippine, Gottlobine den Gipfel der Abkehr vom Vaterländischen zu ersteigen.<sup>3)</sup>

Die Renaissance brachte uns unter anderem die klassischen Regentennamen August, Julius und Maximilian. Und trotz der Reformation und der Bestrebungen national gesinnter Kreise in Sachen der Namengebung wurden im Laufe des 16. Jahrhunderts der rein deutschen Namen immer weniger. Gerade die tiefe religiöse Erregung, die das deutsche Volk am Beginne dieses Jahrhunderts durchdrang, hat erst recht die weitere Einführung fremder Namen gefördert und begünstigt. Mit großem Eifer wandte sich das Volk dem neu erschlossenen Buch der Bücher zu und holte sich in demselben nicht nur seine Glaubenslehren, sondern auch seine Namen.<sup>4)</sup> Von Aposteln und Propheten, aus dem alten und neuen Testament, von Adam und Eva bis zur

<sup>1)</sup> Vgl. Abel a. a. D. S. 70. <sup>2)</sup> Vgl. Arnold a. a. S. 9. <sup>3)</sup> Vgl. Zeitschr. d. allgem. deutsch. Sprachvereins VI S. 67. <sup>4)</sup> Abel a. a. S. 66.

Offenbarung Johannis herab wurden sie entlehnt. Es war nicht selten, daß eine Familie durch ein paar Generationen hindurch nur Vornamen aus der Bibel bzw. aus der Heiligengeschichte aufzuweisen hatte.

Die kirchliche Bewegung jener Zeit teilte sich auch dem Katholizismus insofern mit, als dieser nun im Gegensatz zu den Protestanten die Heiligenverehrung noch stärker betonte und den schon im 15. Jahrhundert eingebürgerten Heiligennamen eine große Anzahl neuer hinzufügte.<sup>1)</sup> Diese letzteren sind daran zu erkennen und von den früheren leicht zu unterscheiden, daß sie ziemlich ausschließliches Eigentum der Katholiken sind z. B. Ignaz, Vinzenz, Gregor, Benedikt, Isidor, Alois, Joseph, Augustin, Fidelis, Kaver, zu dem man sogar ein Fem. Xaveria gebildet hat, ferner Joh. Nepomuk, Joh. Evangelist, Joh. Baptist, Franz Kaver.

Wie in mancher anderen Hinsicht, so wurde auch in Bezug auf die Vornamengebung das deutsche Volk durch die Reformation in zwei Teile zerrissen, einen nördlich-protestantischen und einen (von den Rheinlanden und Westfalen abgesehen) südlich-katholischen, denen nur der eiserne Bestand an Namen, selber keineswegs mehr rein deutsch, gemeinsam ist, während die charakteristischen Merkmale hüben und drüben unnational sind.<sup>2)</sup> Eins steht aber fest, daß die altgermanischen Namen sich bis heute in protestantischen Landschaften und Kreisen einer weit größeren Verbreitung erfreuen als in den katholischen.<sup>3)</sup>

Zu den erwähnten Einflüssen, welche die Einführung der fremden Namen förderten, gesellte sich aber noch der humanistische. Mit dem Aufleben der klassischen Studien wurde in den eigentlichen Pflanzstätten des Humanismus, auf unseren Hochschulen, das Latein, dessen Einfluß sich unsere Muttersprache seit den Tagen des Ariovist und Arminius niemals hat entziehen können, für zwei Jahrhunderte vorherrschend. Denn neben der religiösen Bewegung im Zeitalter der Reformation ging ein Zug höherer Bildung, von welcher das Volk ausgeschlossen wurde. Die literarische Thätigkeit, soweit sie nicht unmittelbar volkstümlicher Natur war, bewegte sich fast ausschließlich im Gewande der lateinischen Sprache.<sup>4)</sup>

1570 bildeten die lateinisch abgefaßten 70% der in Deutschland gedruckten Bücher. Von da an aber eroberte das Deutsche wieder langsam das Gebiet; seine Zunahme wurde rascher in den 70 Jahren des 17. Jahrh.; im Jahre 1681 waren die deutschen Bücher zum ersten Mal in der Überzahl, im Jahre 1691 die lateinischen zum letzten Mal. Um 1730 bildeten die lateinischen Schriften nur noch 30% der Erscheinungen des Büchermarktes; gegen das Ende des 18. Jahrh. war dann die lateinische Sprache so gut wie ausgestorben.

In dieser Zeitströmung hat Deutschland auch seine Familiennamen, die sich eben erst fester einzubürgern begonnen hatten, vielfach geändert. Zwar kamen schon im späteren Mittelalter Namensübersetzungen wie Pistor und Pistorius, Sartor und Sartorius, Piscator, Faber auf deutschem Boden in lateinischen Urkunden vor. Aber im täglichen Leben galt ausschließlich Becker, Schneider, Fischer, Schmid. Mit dem Einzug des Humanismus in Deutschland wurden aber solche lateinischen Namensübersetzungen auch in die Sprache des Volkes verpflanzt. Da kamen Namen wie Sapidus (Witz), Agricola (Baumann, Landmann), Avenarius (Habermann), Tector (Weber), Mylius (Müller) u. a. m. auf.<sup>5)</sup>

Schon der lateinische Accent und die lateinische Endung gaben Formen wie Müllerus, Schulerus eine gewisse Weihe. Auch an die Vornamen wurden, wo es nur irgend anging, lateinische Endungen angeklebt oder der Taufname dem Sinne nach übersetzt wie Desiderius für Gerhard. Ein Hilfsbüchlein für den Unterricht<sup>6)</sup> verlangte Latinisierungen wie Adamus, Joachimus, Rupertus, Henricus: nomina quibus pueri vocantur latina esse debebant.<sup>7)</sup> Diese Mode, welcher die Gelehrten frönten, hatte thatsächlich auch in den Schulen Eingang gefunden und trieb ihr Unwesen länger als ein Jahrhundert, auch hier in Coburg.

Ein hübsches Beispiel für das Verfahren der Humanisten giebt uns die Lebensbeschreibung Thomas Platters, Rectors der Burgschule in Basel (†1582.<sup>8)</sup> Dieser erzählt: Als ich nun in die Schule kam, konnte ich nichts, nicht einmal den Donat lesen und war doch schon 18 Jahre

<sup>1)</sup> Abel a. a. D. S. 66. <sup>2)</sup> Vgl. Arnold a. a. D. S. 17. <sup>3)</sup> Vgl. F. Kluge a. a. D. S. 126. <sup>4)</sup> Vgl. D. Behagel, Gesch. d. deutschen Sprache S. 660. <sup>5)</sup> Vgl. Kluge a. a. D. S. 118 f. <sup>6)</sup> Nicolai Hauerii publici Bambergensis pueritiae informatoris ad pubem suam instituendam exhortatio, Bamberg 1431, aber mit einem Vorwort Hauer's a. d. J. 1515. <sup>7)</sup> Kluge a. a. D. S. 120. <sup>8)</sup> Thomas Platters Leben. Herausgegeben v. Heinr. Dünker. Stuttg. Verl. v. W. Spemann. S. 58.

alt. Ich setzte mich unter die kleinen Kinder, war aber wie eine Gluckhenne unter den Hühnlein. Auf einem Tag las Sapidus (Pädagog in Schlettstadt) die Namen seiner Schüler: „Ich habe“, sprach er, viel barbara nomina, ich muß sie einmal ein wenig lateinisch machen u. s. w. Fortan hieß Platter natürlich Platterus.

Wie erwähnt, pflegten damals auch in Coburg die Lehrer ihren Schülern lateinische Namen zu geben oder wenigstens den deutschen Namen lateinische Endungen anzuhängen. Diese Sitte erhielt sich hier bis weit in das 17. Jahrhundert hinein und wird durch die aus jener Zeit erhaltenen Schülerverzeichnisse bestätigt.

Das erste mir zur Verfügung gestellte Verzeichnis stammt aus dem Jahre 1598. Damals bestand in hiesiger Stadt die sogen. Ratschule, erbaut 1576. Nach den Chroniken von Hönn und Bruner waren in derselben 7 Klassen; in den oberen wurde das Christentum, die lateinische und griechische Sprache gelehrt, in den unteren aber „der Unterricht zum Lesen gegeben“. Die Schule wurde nach Eröffnung des Gymnasium Casimirianum eine Vorschule für dieses. Darüber berichtet Hönn, wie folgt: „Hierinnen werden in 7 Klassen die Knaben so lang in latinitate unterrichtet / bisß man sie / in das Gymnasium versetzt zu werden / in denen vor solchem Ende mit angestellten examinibus vor tüchtig erachtet.“

Neben der Ratschule waren nach Bruner<sup>3)</sup> später noch 4 deutsche Schulen in der Stadt Coburg vorhanden: Die Steinwegleins-, die Armen-, die Waag- und die heilige Kreuz-Schule.

In dem erwähnten Jahre hatte die Ratschule 320 Schüler, welche aber der Mehrzahl nach nicht aus Coburg, z. T. nicht einmal aus dem Lande waren. In Prima saßen 25, Secunda 35, Tertia 27, Quarta 32, Quinta 43, Sexta 61, Septima 97 Schüler. Die Namen haben fast durchweg lateinische Endungen; nur 1 Schüler führte den heute überall so beliebten Namen Karl, natürlich in lateinischer Form: Carolus. Einige 40 Schüler hatten noch rein deutsche Vornamen, die in den beiden folgenden Jahrhunderten immer seltner werden. Auffallend ist auch die Einförmigkeit der Namengebung, welche im 17. Jahrh. noch größer wird: auf 174, d. i. mehr als die Hälfte der Schüler, kommen nur 6 verschiedene Namen. Schon ist Johannes auch hier, wie in allen anderen Gegenden Deutschlands der weitaus beliebteste Vorname. 80 Schüler — der 4. Teil — heißen Johannes; außerdem kommt dieser Name noch 7 mal bei den Doppelnamen vor. Sodann folgt Nikolaus (37), Georgius (22), Casparus (13), Christophorus (12), Petrus (10 mal); die biblischen Namen kommen demnach am häufigsten vor. Weiter folgen: Wolfgangus (8), Andreas, Balthasar (je 7), Fridericus, Marcus (je 6), Michael, Wendelinus (je 5), Daniel, Martinus, Philippus, Sigismundus, Valentinus, Wilhelmus (je 4), Antonius, Bernhardus, Chilianus, Vitus (je 3), Bartholomäus, Conradus, David, Eucharius, Heinricus, Hermannus, Jodocus, Otto, Pancratius, Paulus, Simon, Sebastianus je 2, die übrigen je 1 mal: Aegidius, Adamus, Adrianus, Ananias, Ambo, Burckardus, Carolus, Christianus, Donatus, Eberhardus, Erhardus, Erasmus, Jacobus, Jobst, Justinus, Laurentius, Leonhardus, Matthaëus, Matthias, Melchior, Maximilianus, Oswaldus, Stephanus, Sylvester, Tobias, Urbanus. Nicht uninteressant ist die Geschichte des Namens Johannes. Ein Zeitgenosse Luthers, Georg Wigel, der Wortführer des Romanismus in Deutschland, ließ im Jahre 1541 ein „Onomasticon ecclesiae die Taufnamen der Christen deudsch vnd Christlich ausgelegt“ erscheinen. Beim Namen Johannes sagt Wigel: „Es ist von Christi geburt an kein Mansname so gemein gewesen, als dieser, vnd das noch heutigs tags.“<sup>4)</sup> Dieser sonderbare Schwärmer fordert nun an Stelle der alt-deutschen Namen, „die nach der Heidenischē Barbarey fast schmecken“, stärkere Anwendung des christlichen Kalenders.<sup>5)</sup> Zwar nicht von Christi Geburt an, wie Wigel behauptet, wenigstens nicht in Deutschland, aber seit dem 13. Jahrhundert wird der Name Johannes, aus Italien herübergenommen, auch in unserm Vaterlande, zunächst bei Geistlichen häufiger. Steinhausen konstatiert diesen Namen aber auch bei Nichtgeistlichen schon für das 12. Jahrhundert aus dem Register des Codex diplomaticus Anhaltinus nicht selten.<sup>6)</sup> Seitdem hat der Name Johannes bis in das 19. Jahrhundert hinein eine ganz außerordentliche Verbreitung besessen und zwar bei Leuten aller Stände. So stand z. B. in Wismar, wie urkundlich bezeugt wird, der Name Johannes durch fünf Jahrhunderte, vom 13. bis einschließlich des 17., oben an.<sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> Bruner a. a. D. S. 143. <sup>2)</sup> Hönn, a. a. D. I. B. (C. XXXV S. 212). <sup>3)</sup> a. a. D. S. 143. <sup>4)</sup> Vgl. Steinhausen a. a. D. S. 621. <sup>5)</sup> Vgl. Arnold a. a. D. S. 11. <sup>6)</sup> a. a. D. S. 622. <sup>7)</sup> Vgl. Steinhausen a. a. D. S. 624, der S. 622 ff. weitere Belege für die außerordentliche Verbreitung des Namens Johannes giebt.

Übrigens stand Deutschland in der Vorliebe für den Namen Johannes keineswegs allein da. Das ganze christliche Europa teilte dieselbe. Der russische Iwan, der spanische Juan, der französische Jean, der englische John, der holländische Jan u. s. w., sie alle waren besonders beliebte Namen; aber sie teilten auch das Geschick des deutschen Namens Johann; sie wurden so vulgär, daß man sie mit Vorliebe auf dem Lande pflegte und Knechte, Diener, Kellner u. also benannte. Iwan ist in Rußland immer der Hausknecht; der Name ist also dort fast Gattungsname geworden. Man hat natürlich nach den Gründen der Beliebtheit des Namens Johannes geforscht. Von den verschiedenen Ansichten, die über diese Frage geäußert worden sind, verdient am meisten die von Wiarda (über deutsche Vornamen 1800 S. 80) Beachtung. Dieser hat gemeint, daß weil Johannes der Täufer als Vorläufer Jesu besonders in Achtung stand, z. B. in der katholischen Litanei gewöhnlich obenan stehe, und weil denselben Namen auch der Liebling des Heilands, Johannes der Evangelist, führte, dieser Name gerade am meisten wertgehalten wurde. Johannes war der häufigste kirchliche Name, weil er eben innerhalb der Kirche besonders hochgehalten wurde, und er wurde aus demselben Grunde auch der häufigste Name von Nichtgeistlichen. Später wirkte vorwiegend Tradition und Herkommen auf die Verbreitung ein.

Soviel steht fest, daß der Name Johannes tief in das Leben des deutschen Volkes gedrungen und eng mit ihm verbunden ist. Der Name Hans klingt uns echt deutsch, auch Johann, selbst Johannes heimelt uns an, als wäre er auf deutschem Boden entsprossen.<sup>1)</sup> Heißt es doch auch im Sprichwort: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr! Hans ist eben dem Volke ein Name, den es überall anwendet, von Hans im Glück, Hans in allen Ecken, Hans in allen Gassen bis zu Hans Dampf, Hans Viederlich, Hans Narr, Hans Dohnsorge, Hans Taps und Brahlhans, Saufhans, Schmalhans.<sup>2)</sup>

Für Coburg können wir die weite Verbreitung des Namens Johannes bzw. Johann namentlich seit dem Ende des 16. Jahrhunderts feststellen und bis weit in das 19. Jahrhundert hinein, also fast 300 Jahre hindurch, verfolgen.

Wenn Steinhäusen (a. a. D. S. 624) bemerkt: „Mehr und mehr flüchtet sich der Name, namentlich in seiner vollen Form Johann, zu dem konservativen Landvolk, das auch sonst so vielfach noch die Vergangenheit pflegt. Dort ist er immer noch der beliebteste Name“, so kann ich mich dieser Ansicht nicht anschließen. Diese Behauptung trifft für unser Ländchen nicht mehr zu. Der Name Johann hat, so weit es wenigstens die jüngere Generation betrifft, bei uns auch auf dem Lande seine alte Zugkraft eingebüßt. In unserer Gegend kommt jetzt der Name Johannes in seinen verschiedenen Formen überhaupt erst an zehnter Stelle.

Bei 6138 Knaben und Schülern kommt er 182 mal vor und zwar 89 mal in der Form Hans, 2 mal Hanns, 86 mal in der vollen Form Johann und 5 mal Johannes, davon in den Städten 80 mal Hans, 2 mal Hanns, 2 mal Johannes und 26 mal Johann bei 3054 Schulknaben und Schülern; in den Dörfern 60 mal Johann, 9 mal Hans, 3 mal Johannes bei 3084 Schulknaben und 9 mal bei Doppelnamen, so daß, abgesehen von den Doppelnamen, jetzt in den Dörfern des Herzogtums erst jeder 43. Schulknabe Johann heißt.

In dem Verzeichnis von 1598 drängt sich uns noch eine andere Beobachtung auf: 16 Schüler führen Doppelnamen und zwar Johannes Georgius (3), Johannes Erhardus und Reinhardus Wilhelmus (je 2), Bodo Wilhelmus, Joh. Christophorus, Joh. Casimirus, Joh. Conradus, Joh. Leonhardus, Joh. Ernestus, Georgius Valentinus, Paulus Matthias, Petrus Adamus je 1 mal.

Diese Sitte, mehrere Vornamen neben einander zu führen, nicht nur im Kirchenbuche, sondern auch im bürgerlichen Leben, der Öffentlichkeit gegenüber, kam bereits im 15. Jahrhundert auf und wurde um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts zuerst häufiger.<sup>3)</sup> Nach der Kirchentrennung aber zeigt sich die Mehrnamigkeit in protestantischen Gegenden viel heimischer als in katholischen. Im 18. Jahrhundert sind zwei oder mehr Vornamen für eine Person in Nord- und Mitteldeutschland nahezu allgemein. Daß es in Coburg genau ebenso war, bestätigen uns, wie die vorstehende Zusammenstellung zeigt, zunächst wiederum die Schülerverzeichnisse der Ratschule. Diese Sitte hat sich in der Stadt Coburg zum Teil bis in die ersten Jahrzehnte des

<sup>1)</sup> Vgl. Steinhäusen a. a. D. S. 625. <sup>2)</sup> Vgl. auch Dr. Albert Waag, Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes, Jahr i. B. 1901, S. 159, Nr. 571. <sup>3)</sup> Vgl. Arnold a. a. D. S. 21.

19. Jahrhunderts, in den Dörfern des Herzogtums noch weit länger erhalten. Bei der jetzigen Schuljugend kommen Doppelnamen nur vereinzelt auch in den Dörfern noch vor. Ganz ist diese Sitte also nie verschwunden; ja neuerdings werden, wie ich mir hier und anderwärts habe sagen lassen, in den Städten Doppelnamen wieder vornehm und beliebt. Die Mode führt eben auch hier das Regiment; sie wird in diesem Falle unter anderm wahrscheinlich durch das in den Fürstenhäusern gegebene Vorbild gestützt. Übrigens sind nicht mehr die alten Verbindungen Joh. Georg, Joh. Friedrich, Joh. Nikolaus beliebt, sondern vielmehr neue Zusammensetzungen wie Karl Gustav, Friedrich Wilhelm, Karl Otto, denen man insofern zustimmen kann, als sie meist Namen deutschen oder germanischen Ursprungs aufweisen. Möglich ist auch, daß hier, wie Arnold (a. a. D. S. 22) bemerkt, die jüngere und jüngste Literatur einen gewissen Einfluß ausübt, wo Verbindungen wie Marie Eugenie, Otto Erich, Otto Julius, Alfred Walter, Rudolf Alexander u. a. vorkommen. Der Ansicht Arnolds, das sei hier und da der Ausdruck sehr entwickelten Selbstgefühls, geschehe meist aber wohl aus Gründen des Wohlklangs und unter dem Druck einer gewissen Notwendigkeit, Verwechslungen mit sonst gleichnamigen Personen zu verhüten, kann man sich wohl anschließen.

Es liegt mir ferner ein zweites Schülerverzeichnis der Ratschule aus dem Jahre 1600 vor. Für weibliche Vornamen aus früheren Jahrhunderten habe ich leider keine Verzeichnisse erhalten können; dieser Mangel an Material für weibliche Vornamen aus früherer Zeit wird übrigens auch anderwärts beklagt.

In dem genannten Jahre hatte die Knabenschule 352 Schüler: Prima 37, Sekunda 38, Tertia 30, Quarta 35, Quinta 37, Sexta 58, Septima 117. Diese letztere Klasse hatte 5 Abteilungen. Die erste Ordnung hatte Katechismuslesen; die zweite Buchstabieren im Katechismus, die dritte Lesen im A B C-Buche, die vierte Buchstabieren im A B C-Buche, die fünfte enthielt die Alphabetarios.

Fast ein Drittel der Schüler heißt Johannes, 108 von 352; im übrigen sind wie in der Liste von 1598 noch die lateinischen Endungen das normale. Neu treten hinzu die Vornamen Hugo, Cornelius, Achatius, Aegidius, Joachimus je 1 und Thomas 3 mal. Doppelnamen hatten nur 9 Schüler; eine neue Verbindung Fridericus Wigandus ist zu erwähnen. Sonst bietet naturgemäß dieses Verzeichnis dem 2 Jahre früheren gegenüber nichts Bemerkenswerthes.

Nach Einführung der Reformation (1529) war, wie wir aus den angeführten Verzeichnissen und an der im Jahre 1605 erfolgten Eröffnung des Gymnasium Casimirianum ersehen können, wie überall in protestantischen Landen, so auch in Coburg, ein tüchtiges Stück Arbeit für das Schulwesen gethan, und bereits begann eine erfreuliche Bildung auch den breiteren Schichten der Bevölkerung zu teil zu werden, als der unheilvolle dreißigjährige Krieg fast alles Geschaffene vernichtete und daher nach dem Frieden unter schwierigen Umständen fast von vorne begonnen werden mußte.<sup>1)</sup>

War durch die kluge Politik des Herzogs Johann Casimir bis zum Jahre 1630 Coburg so ziemlich vom Kriege verschont geblieben, so hatten in dessen weiterem Verlaufe besonders auch die Coburgische, die Hennebergische und die südöstlich vom Thüringerwalde gelegenen Gegenden die Wut der kaiserlichen wie schwedischen Truppen zu büßen. So war in den Berragegenden und im Coburgischen nach dem Kriege teilweise nur noch 1 Prozent der ursprünglichen Bevölkerung vorhanden.<sup>2)</sup> Es ist daher nicht zu verwundern, wenn auch die Zahl der Schüler in der Coburger Ratschule während dieser Zeit stark zurückging und 1637 nur 30 Schüler, 1638 sogar nur 15 Schüler neu aufgenommen wurden. Im folgenden Jahre wurde, wie es scheint, der tiefste Stand erreicht; in diesem wurden sogar nur 7 Schüler aufgenommen. Dann steigen die Zahlen wieder; 1640 kamen 24 Schüler, 1641 deren 20 neu hinzu.

Die Verwüstungen, die das ganze geistige Leben in Deutschland, nicht bloß die öffentlichen und wirtschaftlichen Zustände, durch den großen Krieg erlitten hatten, zeigten sich vor allem auch auf dem Gebiete der Sprache und erstreckten sich selbst bis auf dasjenige der Namensgebung. Es war ein trauriges Verhängnis, daß kaum 100 Jahre nach dem Tode des großen Mannes, welcher die neuhochdeutsche Schriftsprache begründet hat, die Sprache schon fast in den tiefsten Verfall geraten war, aus dem sie sich viele Menschenalter nicht wieder hat erheben können.

<sup>1)</sup> Vgl. Dr. Fritz Regel, Thüringen. Ein geogr. Handbuch. 3. Teil S. 377 f. <sup>2)</sup> Regel a. a. D. S. 289.

Die ganze geistige Stumpfheit, Leere und Öde, die damals über unser deutsches Vaterland gelagert war, zeigt sich auch in der Einförmigkeit der Namengebung, die ja allerdings bereits vor dem großen Kriege eingesetzt hatte.

Die Doppelnamen werden nun immer häufiger. Unter 94 Vornamen der Schüler aus dem Jahre 1641 finden sich schon 34 Doppelnamen, also reichlich ein Drittel; die lateinischen Endungen sind noch geblieben; noch immer ist Johannes weitaus der beliebteste Vorname. Über die die Hälfte der Schüler führt diesen Namen; 25 mal kommt er einfach, 28 mal in Verbindung mit anderen Namen vor. Auch finden sich bereits die bei Doppelnamen später so beliebten Verbindungen wie Joh. Christophorus (4); Joh. Casparus, Joh. Fridericus, Joh. Heinrichus je 3 und Joh. Georgius 6 mal.

Im Verlaufe des 17. Jahrhunderts werden diese Doppelnamen hier immer häufiger und im 4. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts sind sie geradezu die Regel, wie wir einem Verzeichnisse der Ratschule aus dem Jahre 1731 entnehmen können. Die lateinischen Endungen dagegen sind um diese Zeit bis auf wenige, wie Georg Paulus, Johann Eusebius, verschwunden.

Daß die lateinischen Endungen den Vornamen der Schüler nur von ihren Lehrern angehängt wurden, im täglichen Leben aber — ausgenommen etwa die Gelehrten — hier wie anderwärts nicht üblich waren, ersehen wir aus der Chronik von Hönn, wo wir verschiedene Verzeichnisse von Bürgermeistern, Bögten, Geistlichen und anderen Personen finden. So können wir aus dem XVII. Cap. I. Buchs derselben, welches von den Burgemeistern, Syndicis und Stadtschreibern der Residenz-Stadt Coburg handelt, mancherlei für die Verhältnisse der Vornamengebung nicht Unwichtiges herauslesen. Hönn sagt: „Ehebevor gab es keine regierende Burgemeister, sondern allein 6 von Rath zu Coburg, welche das Regiment versahen und waren solche im Jahre 1358 Hermann Ambling der Ältere, Berthold Münzmeister, Cuntz Münzmeister, Eberlin Heller, Nikolaus Casse und Cuntz Sennold.“ Zunächst sehen wir an diesen Namen, daß 1358, also um die Mitte des 14. Jahrhunderts, Familiennamen in Coburg bereits in Gebrauch waren. Ob der Name Münzmeister schon Familienname ist oder den Beruf bezeichnet, läßt sich nicht entscheiden. Der Gebrauch von Familiennamen um diese Zeit in hiesiger Stadt wird aber auch bestätigt durch einen Vergleich mit der Liste der Pröbste der Pröbstei Coburg, welche Hönn im XXXII. Cap. des I. Buchs gibt. In dieser haben die vier erst genannten nur einen Personennamen ohne jeden Zusatz, keinen Familiennamen 1. Conradus Praepositus anno 1225. 2. Heinrichus 1289. 3. Conradus 1330. 4. Bertoldus 1342. Erst bei dem 5ten Ludwig von Meldingen 1361 treffen wir einen Familiennamen. Die folgenden sechs sind: 6. Hermann Heller 1363. 7. Johann Eufemer 1373. 8. Nikolaus Engerde 1396. 9. Rudiger von Haine 1448. 10. Johannes Marschallus 1455. 11. Christoph Schezel 1480. 12. Martinus Algauer 1491. „Welcher es auch noch anno 1529 und also der letzte war.“ 13. Heinrich von Kirchheim ord. Benedict 1496.

Danach kann angenommen werden, daß Familiennamen etwa um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Coburg bereits in Gebrauch waren. Diese Annahme wird auch noch durch das VIII. Cap. des I. Buchs der Chronik gestützt. Dasselbe handelt von den Scultetis, advocatis oder Bögten, Stadt-Haltern, Bizetumen und Pflögern, „welche seit anno 1219 bis 1585 den Coburgischen Landen vorgestanden.“ Zuerst wird ein Vogt aus dem 11. Jahrhundert erwähnt: Gerhard, Voigt zu Coburg 1075; dann folgt Christian Voigt zu Coburg 1219, ferner ein anderer Christian um 1294, außerdem wird noch ein Graf Walthar von Barby als Stadthalter 1291 erwähnt. Dann kommen zwei Bögte aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, welche nach dem Heimatsort genannt sind: Heinrich von Heldritt 1314 und Dittrich v. Memmelsdorff 1334, weiter folgt ein Cuno, Unter-Voigt zu Coburg 1334, ohne näheren Zusatz, ferner Albrecht v. Salzungen 1343, Conrad v. Brandenstein 1363 u. s. f. Diese Listen enthalten aber noch weitere interessante Belege für die Geschichte der Vornamengebung. Von den 6 Männern des Rats im Jahre 1358 haben 5 rein deutsche Namen, nur einer heißt Nikolaus. Auch von den Pröbsten haben noch die ersten 6 rein deutsche Vornamen, bis zum Jahre 1363. Von den 7 letztgenannten dagegen haben 5 fremde, nur 2 rein deutsche Vornamen, Rudiger und Heinrich. Von den Bögten, welche fast nur dem Adel angehörten, führen außer den genannten die bei weitem meisten rein deutsche Namen, 28 von 30, wobei allerdings der 2 mal vorkommende Name Hanns

von mir den deutschen zugerechnet ist, weil diese wohl ursprüngliche Abkürzung von Johannes sich auch mit einheimischen Wortstämmen begegnet.<sup>1)</sup>

In dem erwähnten XVII. Cap. der Hönnschen Chronik folgt weiter das Verzeichnis der ersten Bürgermeister von 1381—1692; es erstreckt sich demnach über mehr als 300 Jahre. Im ganzen sind es 63 Personen. Von diesen heißen 10 Johann, 7 Andreas, je 4 Heinrich, Hanns, Wolff; je 2 Caspar und Georg. Auch hier finden wir das oben über den Namen Johann Gesagte vollkommen bestätigt. Die Vornamen der übrigen sind: Bernhard, Otto, Jakob, Paul, Diez, Conrad, Kilian, Moriz, Matthäus, Jobst, Erasmus, Eucharis, Antonius, Martin, Oswald, Markus, Philipp, Bonaventura, Daniel, Friedrich, Hermann, Wolff Erhard, Johann Lucas, Johann Georg, Johann Theodor, Johann Philipp, Michael, Johann Konrad, Philipp, Daniel, Erhard. Die 6 Bürgermeister von 1381—1471 haben noch rein deutsche Vornamen; auch noch der 7te Otto Eschenbacher, bei welchem die Jahreszahl fehlt. Vier von den sechs heißen Heinrich; in den nächsten 2 Jahrhunderten kommt dieser Name bei keinem Bürgermeister wieder vor. Mit Wolff Erhard Abt, 1642 tritt uns der erste Doppelname entgegen, also um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Von den 63 Personen führt durch 300 Jahre hindurch auch nicht eine einzige den Vornamen Karl. Auch anderwärts hat man das seltene Vorkommen dieses Namens in früheren Jahrhunderten, so z. B. in Braunschweiger Urkunden, beobachtet.<sup>2)</sup> Ein Doppelname kommt übrigens bei den von Hön in XIII. Cap. 1. Buchs angeführten Amtleuten und Schöffern schon 1568 vor: Johann Friedrich Gottsmann.

In dem Verzeichnisse der Archidiaconi, Diaconi und Caplanen zu St.-Moritz wie auch Pfarrer zum heiligen Kreuz (Cap. XV. 1. B.) sind Doppelnamen gleichfalls seit der Mitte des 17. Jahrhunderts die Regel. Es sind im ganzen 62 Geistliche, von 1531—1692, bei einem ist indessen der Vorname nicht erkennbar. Von den 61 Personen heißen 24 Johann, je 3 Andreas, Caspar, Petrus; je 2 Michael, Martin, Paul, Nikolaus; je 1 Sebastian, Jonas, Stephanus, Benedikt, Albert, Jakob, Daniel, Hugo, Adam, Erhard, Simon, Philipp, Melchior, Maximilianus, Philipp Walther, Kaspar Friedrich, Joh. Philipp, Joh. Melchior, Joh. Christoph, Joh. Wilhelm. Diese Liste redet eine deutliche Sprache: Von den 61 Geistlichen hatten nur 3 einen rein deutschen Vornamen, Albert, Erhard, Hugo. Ein Kommentar hierzu ist überflüssig.

Als Gegenstück zum vorigen führe ich noch das XVIII. Cap. d. 1. Buchs aus Hön an, aus welchem ersichtlich ist, daß im Gegensatz zum Stande der Geistlichen und Gelehrten der Adel als der Stand erscheint, welcher, wohl in Folge alter Familienüberlieferungen, noch am ehesten die deutschen Namen konservierte. Die Besitzer des Hofgerichts, welche in dem gen. Kapitel angeführt werden, gehörten zumeist dem Adel an. Die Liste umfaßt die Zeit von 1435—1637, in welchem Jahre das Hofgericht aufgehoben und nach Jena verlegt wurde. Bei 94 Personen sind die Vornamen angegeben. Von diesen heißen 14 Hanns, je 4 Philipp, Diez, je 3 Heinz, Wilhelm, Bernhard, Stephan, Veit Ulrich, Johann, Heinrich; je 2 Kaspar, Conz, Sigmund, Adam, Eucharis, Valentin, Christoph, Andreas; je 1 Friedrich, Schweibold, Apel, Albrecht, Simon, Michael, Matthias, Hermann, Peter, Petrus, Burkhard, Conrad, Martin, Glas, Claus, Arnold, Conz, Wolff, Eberhard, Moriz, Silvester, Wolfgang, Georg, Matthäus, Friedrich Albrecht, Hanns Ernst, Joh. Hieronymus, Georg Friedrich, Georg Dieterich, Balthasar, Joh. Christian, Antonius, Joh. Jakob, Christoph Ludwig, Georg Sigmund. Von diesen 94 Besitzern haben — den Namen Hanns mitgerechnet — mehr als die Hälfte deutsche Vornamen.

Ich kehre zu dem Schülerverzeichnis von 1731 zurück. Damals hatte die Ratsschule einen Bestand von 196 Schülern, von welchen nur 13 einen Vornamen, alle anderen Doppelnamen führten. Die einfachen sind: Johann (5), Andreas, Georg (je 2), Adam, Christian, Hermann, Michael je 1 mal. Von den Doppelnamen sind am häufigsten: Joh. Georg (21), Joh. Andreas (13), Joh. Friedrich, Joh. Heinrich (je 11), Joh. Christoph (8), Joh. Christian (6), Joh. Niklas, Joh. Philipp (je 5); ferner Joh. Paul, Wolfgang Heinrich (je 4); Georg Friedrich, J. Anton, J. Caspar, J. Conrad, J. Matthäus, J. Nikol, J. Wilhelm (je 3); Christian Ernst, Heintr. Wilhelm, J. Adam, J. Ehrhard, J. Gottfried, J. Gehrhard, J. Martin, J. Peter, J. Sebastian, J. Thomas, J. Wolfgang, Lukas Balthasar je 2 und alle folgenden je 1 mal: Albert

<sup>1)</sup> Vgl. W. Streit, Deutsche und undeutsche Vornamen, in d. Zeitschr. d. allgem. D. Sprachvereins VI S. 67. <sup>2)</sup> Vgl. Otto Schütte, Braunschweiger Personennamen a. Urkunden des 14. bis 17. Jahrh. Braunschweig, 1901. Progr. Nr. 754. S. 3.

Heinrich, Adolf Wilhelm, Caspar Friedrich, Carl Ludwig, Christian Philipp, Chr. Albrecht, Chr. Ludwig, Chr. Just, Christoph Christian, Christ. Daniel, Christ. Friedrich, Christ. Israel, Christ. Wilhelm, Ernst Ludwig, Friedr. Christian, Fr. Arnold, Fr. Bernhard, Fr. Josias, Georg Conrad, G. Christoph, G. Daniel, G. Martin, G. Paulus, Heinr. Christian, H. Paul, Joh. Carl, J. Daniel, J. Dietrich, J. Eusebius, J. Ernst, J. Gottlob, J. Hermann, J. Jacob, J. Ludwig, J. Lorenz, J. Matthias, J. Moriz, J. Michael, J. Simon, J. Tobias, Mart. Balthasar, Nikolaus Andreas, Niklas Christoph, Phil. Jakob, Phil. Ludwig, Paul Johann, Rud. Matthäus, Sam. Christoph, Thom. Christoph, Wolfg. Christoph.

In diesem Verzeichnis sind außer den Doppelnamen die zahlreichen weitaus die Mehrzahl bildenden biblischen Namen bemerkenswert. Neben Johann, Nikol, Georg, Adam u. a. sind nun aber, wie die vorstehende Liste zeigt, im 18. Jahrhundert auch Zusammensetzungen mit Gott, Ableitungen von Christus, überaus beliebt. In irgend einer Form mußte der Name Gottes oder Christi in dem des Kindes enthalten sein. Einen interessanten Beleg hierfür bieten auch die Namen unserer Klassiker: Friedr. Gottlieb Klopstock, Gotthold Ephraim Lessing, Christoph Martin Wieland, Joh. Gottfr. Herder, Joh. Wolfgang Goethe, Joh. Christoph Friedr. Schiller. An diesen biblischen Traditionen hielt man in den protestantischen Gegenden hinsichtlich der Namengebung bis an das Ende des 18. Jahrhunderts fest.

Noch einer anderen Erscheinung, welche das genannte Jahrhundert auf diesem Gebiete zeitigte, muß hier gedacht werden.<sup>1)</sup> In den pietistischen Kreisen Norddeutschlands lebte gewissermaßen die scheinbar völlig erloschene schöpferische Thätigkeit weiter Kreise auf dem Gebiete der Namengebung wieder auf. Hier wurden Namen wie Fürchtegott, Traugott, Gotthilf, Gottwert, Christlieb, Christliebe erfunden. Ich erinnere an Christian Fürchtegott Gellert. Diese Namen sind eigentlich imperativische Sätze, die sich wie in Bergzweimicht, Kehraus u. a. zu Worten verdichtet haben. Sie begegnen sonst in unserer Sprache nur selten, kommen aber in Familiennamen noch häufiger vor wie Bleibtreu, Gottbehüt, Kehrein, Schaffrath, Zuckerswert u. v. a. In Coburg findet sich in einem Verzeichnis der Professoren des Gymnasiums aus dem Jahre 1783 der Vorname Ehregott (Nikolaus Bagge). Selbst in einem Schülerverzeichnis der Knabenschule aus dem Jahre 1829 kommen diese Bildungen noch mehrfach vor, z. B. Joh. Wilh. Fürchtegott, Friedr. Traugott, Joh. Ehregott, Thurecht Lud. Adolf, Traugott Christoph Wilh. und Traugott allein.

Am Anfang des 19. Jahrhunderts waren in Coburg männliche Doppelnamen noch normal. Von 134 Schülern der Ratschule im Jahre 1801 hatten nur zwei einfache Namen: Gottfried und Johannes. Im ganzen finden sich 105 Verbindungen mit Johann, also reichlich 3 Viertel. Die beliebteste Verbindung ist noch immer Joh. Georg (14), dann folgt J. Christoph (11), J. Heinr. (9), J. Friedr. und J. Wilh. (je 8), J. Andreas, J. Carl, J. David (je 6), J. Gottfried, J. Theodor (je 5), J. Nikolaus (4), J. Ernst (3), J. Adam, J. Christian, J. Konrad, J. Peter, J. Samuel, J. Michael (je 2), J. Aug., J. Simon, J. Tobias, J. Erhard, J. Elias, J. Leonh., Joh. Philipp und J. C. Vebricht je 1 mal. Andere Verbindungen waren: Christ. Friedr., Friedr. Carl, Georg Andreas, G. Nikolaus, Mart. Heinr., Phil. Albrecht (je 2) und Ant. Georg, Ant. Gottlieb, Aug. Ludw., C. Aug., C. Gottlob, C. Jakob, Ge. Christian, Ge. Friedr., Gottlieb Carl, Heinr. Theodor, Sigism. Friedr., Theod. Friedr., Wilh. Heinr. je 1 mal. Bei einigen Schülern werden sogar drei Namen aufgeführt: außer dem erwähnten J. C. Vebricht noch Sigism. Friedr. Christian und Theophr. C. Friedrich.

Ein Vergleich der Verzeichnisse von 1801 und 1598 bzw. 1600 zeigt uns das jetzt häufigere Vorkommen des Namens Karl; 1598 1 mal Carolus, 1801 14 mal Karl in verschiedenen Verbindungen; überhaupt treten am Beginn des 19. Jahrhunderts rein deutsche Namen wieder etwas häufiger auf gegenüber den beiden vorhergehenden Jahrhunderten: Friedrich (16), Heinrich (13), Wilhelm 9 mal in verschiedenen Verbindungen.

Wenn Arnold (a. a. D. S. 22) sagt: Um 1800 erscheinen die langen Namenreihen den damaligen Modernen schwerfällig, zopfig, philiströs und das 19. Jahrhundert neigt während seiner ganzen Dauer, im Gegensatz zu zahllosen Traditionen, der Einnamigkeit zu, so ist diese Bemerkung meines Erachtens etwas zu allgemein gefaßt. Im großen und ganzen waren gewiß, namentlich in den Städten, im verflorenen Jahrhundert nur einfache Namen beliebt; aber die

<sup>1)</sup> Vgl. Arnold a. a. D. S. 19 f.

Mode der Doppelnamen ist, wie ich bereits oben S. 13 bemerkt habe, während der ganzen Dauer auch dieses Jahrhunderts nie völlig abgekommen. Die Coburger Verhältnisse habe ich schon berührt und werde später noch einmal auf dieselben zurückkommen; aber auch sonst, z. B. in katholischen Gegenden kommen noch heute gewisse Doppelnamen wie Joh. Baptist, Joh. Evangelist, Joh. Nepomuk, Franz Xaver, Franz Seraph, Georg Philipp, Joh. Martin, Melchior Joseph, Maria Katharina u. a. nicht selten vor, wie ich mich durch eine Sammlung von Vornamen aus den Familiennachrichten der Münchener Neuest. Nachrichten überzeugt habe. In einem Verzeichnis der Coburger Knabenschule von 1814 sind die Doppelnamen noch in der Mehrzahl, erst ganz allmählich kamen sie aus der Mode. Von 228 Schülern hatten nach dieser Liste bereits 71 einen Namen, vielleicht waren es sogar noch mehr; bei den übrigen läßt es sich nicht genau feststellen, ob sie auch wirklich noch die Doppelnamen führten. Noch immer ist die Verbindung Joh. Georg am beliebtesten (19mal). Erfreulich ist eine weitere Zunahme der Namen deutschen oder germanischen Ursprungs, so bei den einfachen Heinrich und Karl je 11, Friedrich 6 mal u. a. m.

Unter diesen Doppelnamen, bei welchen, abgesehen von Joh. Georg, noch immer der Name Johann am häufigsten vorkommt, sind die mehrfachen Verbindungen (13) mit Anton, ferner mit Friedrich (19) bemerkenswert. Ich vermute, daß in diesen Fällen das Vorbild des Fürstenhauses (dynastische Hilfe) nicht ohne Einwirkung geblieben ist. Bis zum 9. Dezember 1806 regierte Franz Friedrich Anton, der letzte Herzog von Sachsen Coburg-Saalfeld, und von 1794 bis 1815 lebte der bekannte k. k. Feldmarschall Josias Friedrich, Prinz von Coburg-Gildburg-hausen-Saalfeld hier in Coburg, nachdem er seinen Abschied genommen und in den Ruhestand getreten war.

Ich komme nunmehr zur neueren und neuesten Zeit. Aus meiner bisherigen Darstellung ist ersichtlich, daß heutzutage unsere geläufigen Vornamen ein buntes Gemisch aus allen möglichen Sprachen bilden: vorerst der eiserne Bestand, bei den Mannesnamen zur Hälfte, bei den Frauennamen kaum ein Drittel deutsch, sonst hebräisch, griechisch, lateinisch; da finden wir ferner keltische, schwedische, französische, dänische, italienische, spanische, sogar einen wälsch-russischen Namen.

Es entsteht die Frage, von welchen Gesichtspunkten aus werden in unserer Zeit von den Eltern bei der Geburt eines Kindes aus dem vorhandenen Vorrat die Namen gewählt?<sup>1)</sup> Bekannt ist, daß in Herrscherhäusern einige wenige Namen beständig wiederkehren. Ferner erhält, namentlich in katholischen Gegenden, vielfach der Erstgeborene den Vornamen des Vaters; auch der Name des Großvaters, der Mutter oder Großmutter, mehrerer Verwandten oder Paten wird neu belebt.

Dieses bei der Namenwahl oft entscheidende Motiv kann man wohl die Hilfe der Tradition nennen; nahe verwandt mit dieser ist die sogenannte ethische Hilfe, die im Altertum und im Mittelalter die stärkste von allen Hilfen war. In alten Zeiten suchte man Sinn und Bedeutung in den Namen; man legte in den Namen gewissermaßen eine heilsame weissagende Kraft für die Zukunft des Kindes. Davon kann natürlich jetzt, wo der Sinn der Namen verblasst ist, nicht mehr die Rede sein. An die Stelle der ethischen trat dann später die religiöse Hilfe, deren Ausdrucksformen auf protestantischem Boden wir oben kennen gelernt haben, die aber zur Zeit kaum noch vorhanden sind, während die katholische Bevölkerung sich in bei weitem der Mehrzahl der Fälle noch jetzt von ihr leiten läßt. Infolge solch einer ethisch-religiösen Hilfe ist wohl der Name Marie zur Vorherrschaft in fast ganz Deutschland gelangt. Im ganzen Gebiete der deutschen Alpen und auch sonst vielfach in Süddeutschland kommt noch jetzt zumeist Benennung nach dem Taufstag vor, d. h. das Kind erhält den Namen des Kalenderheiligen, an dessen Tage es geboren ist.<sup>2)</sup> Von nicht geringer Wirkung ist offenbar eine andere Hilfe: die dynastische. Vaterlandsliebe und Liebe zum angestammten Fürstenhause gelangen hier zum Ausdruck, wofür wir Beispiele beinahe in allen deutschen Vaterländern oder Bundesstaaten finden können.

Regierende Geschlechter selbst greifen seit dem Aufkommen der Romantik nicht selten auf mittelalterliche, fast vergessene Namen des eigenen Hauses oder der vor ihnen in demselben Lande herrschenden Dynastien zurück; ich erinnere an die hohenzollernischen Waldemar, Joachim, Citelwitz,

<sup>1)</sup> Vgl. Arnold a. a. O. S. 36 ff. dessen Ausführungen über die verschiedenen Hilfen bei der Vornamengebung ich im wesentlichen gefolgt bin. <sup>2)</sup> Vgl. Elard Hugo Meyer. Deutsche Volkskunde, Straßb. 1898, S. 113.

die wittelsbachischen Guitpold, Ruprecht, Arnulf. In manchen Herrscherhäusern hinwiederum sind Doppelnamen sehr beliebt, so in Weimar seit länger als einem Jahrhundert: Karl August, Karl Friedrich, Karl Alexander, Wilhelm Ernst. In keinem deutschen Herrscherhause aber haben die Fürsten so beständig an einem bestimmten Namen festgehalten als die Fürsten von Neuchâtel an ihrem Heinrich.<sup>1)</sup> In Osterreich gehen von den dynastischen Namen Leopold, Heinrich, Friedrich bis auf die Babenberger zurück; aus der allemannischen Heimat der Habsburger stammen Rudolf und Albrecht; später kamen andere Namen wie Otto, Sigismund, Maximilian, Karl, Ferdinand, Joseph, Theresie, Franz, Stephan u. a. hinzu. Der Name Joseph, überdies durch religiöse Hilfe gestützt, ist bekanntlich seit Joseph II. ein Lieblingsname der Oesterreicher geworden, erfreut sich aber auch in Bayern infolge religiöser Hilfe einer nicht geringen Beliebtheit. Für Bayern spielen Ludwig, Max, Otto dieselbe Rolle wie die erwähnten Namen für Osterreich; für Württemberg Karl, für Sachsen Friedrich, Johann, ferner August, Friedrich August; für Preußen Friedrich, Wilhelm, Friedr. Wilhelm, Charlotte, Luise u. a. m., für Coburg Ernst, Albert und Alfred. Unbekannt ist, daß man auch Straßen, Plätze, Brücken und Schulen nach den betreffenden Herrschern oder auch nach anderen Mitgliedern des Regentenhauses benennt. In Coburg gibt es einen Alberts- und Ernstplatz, eine Alexandrinen- und Leopoldstraße, eine Hohenlohe-Brücke; ferner bestehen hier das Ernst-Albert-Seminar, das Gymnasium Casimirianum, die Oberrealschule Ernestinum, die Alexandrinen- und Marienschule.

Bedeutende geschichtliche Ereignisse können zur Folge haben, daß Namen fremder Monarchen, fremder wie einheimischer Staatsmänner und Heerführer den einheimischen Namensvorrat unterstützen und erweitern. Diese Hilfe kann man die politische nennen. Die Namen Gustav und Adolf haben ihre z. T. weite Verbreitung, besonders in protestantischen Gegenden, sicherlich dem großen Schwedentönig zu verdanken. Bis 1800 war der Name Alexander in Deutschland sehr selten. Daß derselbe seit den Freiheitskriegen öfters vorkommt, verdankt er gewiß der damaligen Begeisterung für den Mittkämpfer der Leipziger Völkerschlacht. Als eine traurige Verirrung muß man es bezeichnen, wenn in einzelnen Fällen Kinder den Namen Napoleon erhalten haben. Mißbildungen wie Blücherine, Gneisenauette, Razbachine oder selbst Waterloo, die in jener Zeit da und dort als Taufnamen auftauchten, mögen immerhin auf die Rechnung patriotischer Begeisterung gesetzt werden, geschmackvoll waren sie auf alle Fälle nicht.

1870 wurde in Coburg ein Mädchen Sedanie getauft, vielleicht im Anklang an Sidonie. 1848 waren, wie Arnold a. a. O. S. 43 mitteilt, Garibaldi und Ronge als Taufnamen nicht selten, und noch 1866 wurde in Berlin ein Hermann Joseph Garibaldi Schrader getauft. Daß in neuerer Zeit in Nord- und Mitteldeutschland der Name Otto so häufig geworden ist, verdankt er wohl der Gestalt des ersten großen Kanzlers des neuen deutschen Reiches.

Von einer großen Tragweite ist ferner die literarische Hilfe, vielleicht die interessanteste von allen. Arnold gebührt das Verdienst, zum erstenmal die sicheren Fälle literarischer Hilfe (mit Rücksicht auf das heute Geläufige) registriert zu haben.<sup>2)</sup>

Zieht man diese Hilfe nicht in Rechnung, so steht man einer Reihe heute ganz geläufiger Namen ratlos gegenüber; es sind teils ausländische Namen, die plötzlich auftauchen und sich erhalten, teils einheimische, deren Überlieferung längst abgerissen, nun auf einmal wieder aufgenommen wird. Solche Erscheinungen treten indessen nur in literarisch stärker interessierten Perioden unserer Kulturgeschichte zu Tage, so in den letzten beiden Jahrhunderten. Im Vordergrund stehen hier die Romane, dann folgen, und zwar neuerdings in nicht geringem Maße, die Opern, hier und da auch beliebte Dramen. Gewöhnlich handelt es sich in allen diesen Dichtungen um die Liebespaare. Ein gewisses ästhetisches Wohlgefallen mag hierbei mit eine Rolle spielen. Einer direkteren Huldigung vor dem Dichter oder Komponisten wird dagegen die Belebung von Namen selten verdankt. Von den zahlreichen von Arnold angeführten Beispielen mögen hier nur einige Platz finden; einige andere will ich später bei der Aufzählung der betreffenden Namen erwähnen. So stammt Fanny als Koseform für Franziska aus Fieldings Roman „Joseph Andrews“ (1742) und auf ähnlichem Wege müssen Betty und Jenny von uns bezogen worden sein. Ungefähr gleichzeitig hat der Richardsonsche Roman „Grandison“ (1753) die ursprünglich französische Neubildung Henriette (engl. Harriet) fester eingebürgert. Die Begeisterung für Shakespeare in

<sup>1)</sup> Vgl. Abel a. a. O. S. 62. <sup>2)</sup> A. a. O. S. 45 ff.

Deutschland hat die Namen Edgar und Edmund aus König Lear den Gebildeten eingeprägt. Edmund ist jetzt bei uns auf dem Lande mehr beliebt als in der Stadt. Richard wurde namentlich durch Walter Scotts *Ivanhoe* (1820) und *The Talisman* (1826) populär; aus *Waverley* (1814) stammt Flora, welcher Name ebenfalls in den Dörfern des Herzogtums Coburg mehrfach vorkommt. Robert, häufig in Ritterromanen des 18. Jahrhunderts gebraucht, ist wohl durch Scribe und Meyerbeer (*Robert le Diable* 1831) fester eingebürgert worden. Charlotte, Luise, Lisette und andere Bildungen auf — ette sind unseren westlichen Nachbarn meist auf dem Wege dynastischer Hilfe oder durch unmittelbare Kulturübertragung an der Sprachgrenze entlehnt. Ferner hat Lessing wohl ohne Zweifel Minna und Emilie in stärkeren Umlauf gebracht. Am reichsten und nachhaltigsten hat die sehr populäre, aber ästhetisch ziemlich wertlose Ritterdichtung des ausgehenden 18. Jahrhunderts, die an Goethes *Götz* (1773) anknüpft, literarische Hilfe ausgeübt. Die von ihr eingebürgerten Namen sind mit geringen Ausnahmen rein deutsch und wurden teils unmittelbar dem Mittelalter (wenn auch nicht der Heldenage), teils dem eisernen Bestande, soweit er national war, entlehnt. Dahin gehören die Namen Adelbert (v. Weislingen), Adelheid (v. Balldorf) aus *Götz*; ferner Mathilde, Kunigunde, Bertha<sup>1)</sup>; von fremden Namen Agnes (a. d. Griech., d. Reine, d. Keusche) und Klara, a. d. Latein., die Helle, Klare. Adelbert und Mathilde bezeichnet Goethe selbst in „*Wilhelm Meisters Lehrjahre*“ (Buch 2, Kap. 10) als ritterliche Namen *κατ' ἔξοχην*. Seit etwa 1806 hat sich der Dichter Chamisso Adelbert genannt, während er vorher L. Ch. Adélaïde hieß.<sup>2)</sup>

Die „Ritterdichtung“ starb zwar schon vor 1800 aus, aber die von den Schriftstellern dieser Gattung gebrauchten Ritternamen hatten sich so fest eingenistet, daß selbst unsere großen Dramatiker, wenn sie gezwungen waren, unabhängig von den Quellen Namen für Personen aus der „Ritterzeit“ zu wählen, solche Namen aufnahmen. So Kleist (*Die Familie Schroffenstein* 1803): Rupert, Ottokar, Gertrude, Agnes; Schiller (*Wilhelm Tell* 1804): Gertrud, Hedwig, Bertha, Armgard, Mechthild, Elsbeth, Hildegard; Kleist (*Das Käthchen von Heilbronn* 1810): Kunigunde, Hans; Grillparzer (*Die Ahnfrau* 1817): Bertha.

Eine weitere Hilfe ist die euphonische, die Rücksicht auf den Wohlklang des zu verleihenden Namens. Diese berührt sich naturgemäß mehrfach mit der literarischen und den meisten anderen Hilfen; auch war und ist sie besonders für die Namenwahl vieler Dichter ausschlaggebend.

In der Gegenwart sind endlich noch zwei andere Hilfen hervorragend thätig: die Hilfe der Originalität und die der Unauffälligkeit. Eine gewisse Eitelkeit, die Sucht nach dem Seltenen, Besonderen spielt hier eine große Rolle. Durch allzuhäufigen Gebrauch können wohl manche Namen in Mißkredit kommen und gelten dann geradezu als Böselnamen, wie früher z. B. Hans und Grete, denen der Begriff des Dummen anhaftete, während sie heutzutage, namentlich bei uns in der Stadt, wieder sehr beliebt sind, ja sogar für vornehm gelten. Und weil nun das Althergebrachte oft nicht mehr gut genug war oder ist, uns Deutschen leider aber das Fremde immer am vornehmsten Klang und zum Teil noch klingt (man denke an den Erlaß des königl. württembergischen Ministeriums von 1901 betr. die Abstellung des ausgedehnten Mißbrauchs in Anwendung von englischen Fremdwörtern bei den Spielübungen der Schüler), so haben früher auf diesem Wege viele fremde, besonders weibliche Vornamen Eingang gefunden, während verhältnismäßig nur wenige Mannsnamen uns vom Auslande zugeführt worden sind.

Solche gesuchte, ungewöhnliche Namen kennzeichnen den Exklusiven, wohl auch den künstlerisch Empfindenden, nicht selten aber auch den Emporkömmling. Dieses Beigeschmacks wegen kommen solche Namen dann wieder in Mißkredit und die Unauffälligkeit wird zum Vorzug.

Nach dieser Abschweifung über die Motive der jetzigen Namengebung kehre ich zu den Schülerverzeichnissen aus dem 19. Jahrhundert zurück. Ein Verzeichnis der Knabenschule aus dem Jahre 1829 ist schon S. 16 kurz erwähnt worden. Ich führe nur das Wichtigste aus demselben an. Von 461 Schülern hat die größere Hälfte (etwa 249) einfache Namen, die kleinere aber noch immer Doppelnamen, bei welchen auch jetzt noch die Verbindung Joh. Georg (16 mal) vorkommt. Der Name Johann kommt noch 152 mal vor, 8 mal einfach, 144 mal in den verschiedenen Verbindungen; auch Christian ist noch ziemlich häufig. Eine weitere Zunahme der

<sup>1)</sup> Vgl. Otto Brahm, *das deutsche Ritterdrama des 18. Jahrh.* Straßburg 1880. S. 164 ff. Br. zählt a. d. Stelle die verschiedenen Dichtungen auf, in denen die angeführten Namen vorkommen, z. B. Adelheid 12 mal u. s. w. <sup>2)</sup> S. Arnold S. 5 und 50.

deutschen Namen ist zu bemerken, auch einige mehr moderne Namen finden sich wie Ottomar und Ottmar, Robert, Richard, Woldemar, Ehrenfried; von undeutschen Viktor. Der Name Karl kommt schon 71 mal vor, 5 mal einfach, 66 mal in verschiedenen Verbindungen, daneben auch Ernst 11 mal einfach (dynastische Hilfe, Ernst I. seit 1806) und öfters in verschiedenen Verbindungen.

Für die folgenden Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts steht mir glücklicherweise auch Material für weibliche Vornamen zur Verfügung. Es liegen mir zunächst zwei Verzeichnisse der hiesigen Mädchenschule aus den Jahren 1837 und 1861 vor. Im ersteren Jahre wurde dieselbe von 398, in letzterem von 662 Mädchen besucht. Die Namengebung jener fällt der Hauptsache nach in das dritte, diejenige dieser in das sechste Jahrzehnt des verfloffenen Jahrhunderts. Die Liste von 1837 enthält folgende einfache Namen: 35 Margarethe, 27 Caroline, 24 Elisabethe, Johanne, 21 Dorothea, 18 Bertha, Christiane, 15 Friederike, Sophie, 14 Marie, 13 Auguste, 12 Katharine, Luise, 11 Henriette (oder Heinriette), 9 Mathilde, 8 Barbara, 7 Anna, 6 Antonie, 5 Amalie, Antoinette, Ernestine, Susanne, Wilhelmine, 4 Eva, Julie, Lisette, Rosine, 3 Charlotte, Emma, Emilie, Helene, Kunigunde, Therese, 2 Albertine, Ida, Philippine, Regine, 1 Alexandrine, Bernhardine, Clementine, Elise, Eleonore, Ferdinande, Franziska, Frieda, Gabriele, Hildegard, Hulda, Jeanette, Judith, Laura, Elisabeth, Katalie, Pauline, Rosalie, Sabine, Sidonie, Thella, Ulrike. Daneben noch 20 Doppelnamen: Anna Barbara, Anna Katharine, Johanne Margarethe (je 3 mal), Katharine Margarethe (2), Auguste Karoline, Auguste Friederike, Karoline Ernestine, Elisabeth Mathilde, Friederike Dorothea, Fried. Margarethe, Julie Lisette, Marie Elisabeth, Katharine Christiane je 1 mal.

In der Liste von 1861 finden sich die Namen: 79 Anna, 45 Marie, 41 Caroline, 27 Bertha, 24 Luise, 23 Margarethe, 22 Elise, 21 Auguste, 19 Johanne, 18 Friederike, 17 Julie, Sophie, 16 Emma, 14 Christiane, Elisabeth, 13 Dorothea, Emilie, Henriette, Lisette, Pauline, 12 Mathilde, 11 Katharine, 10 Amalie, 9 Clara, 8 Ernestine, Helene, Rosalie, Wilhelmine, 7 Ida, Therese, 6 Georgine, 5 Babette, Barbara, Dorette, Susanne, 4 Antoinette, Eva, Regine, 3 Hildegard, Rosine, Thella, 2 Adelheid, Albertine, Alexandrine, Agnes, Amande, Antonie, Clementine, Ferdinande, Franziska, Hedwig, Hermine, Josephine, Lina, Nanny, Nina, Philippine, 1 Adele, Adolphine, Albine, Alma, Anna Margarethe, Anastasie, Blanche, Bernhardine, Constanze, Cordula, Cornelia, Edda, Elly, Eleonore, Eugenie, Fanny, Jacobine, Jettchen, Juliane, Justine, Kathinka, Laura, Leonore, Lydia, Nelly, Ottilie, Rosa, Rosamunde, Selinde, Sidonie, Theresia, Ulrike, Virginia.

Ein Vergleich zwischen diesen beiden Verzeichnissen ist in mehr als einer Beziehung für die Verhältnisse der Vornamengebung lehrreich. 1837 kommen noch 20 Doppelnamen vor, 1861 nur noch einer und dieser eine (Anna Margarethe), damals und noch später auf dem Lande beliebte Name, gehörte vielleicht einem Mädchen an, dessen Eltern nach der Stadt verzogen waren oder die in einem nahe benachbarten nach Coburg eingeschulten Dorfe wohnten. 1837 heißen von 398 Mädchen nur 7 Anna, 1861 von 662 Mädchen 79 Anna. Seitdem hat dieser Name hier an Beliebtheit nichts eingebüßt, denn er kommt noch jetzt in unserer Gegend bei weitem am häufigsten vor. Er empfiehlt sich durch Wohlklang und Kürze; über seine vielleicht nicht zu bezweifelnde germanische Herkunft ist oben S. 9 gehandelt worden. In der Namengebung der Jetztzeit macht sich überhaupt das Bestreben geltend, möglichst kurze Namen zu wählen, besonders sind die weiblichen Vornamen mit der Endung — a beliebt.

Marie kommt in Nr. 1 nur 14 mal vor und zwar in der Form Maria, in Nr. 2 dagegen 45 mal und gehört hier jetzt gleichfalls noch zu den beliebteren Vornamen; in anderen Gegenden Deutschlands steht er sogar oben an.

Da ich im folgenden die derzeitigen Verhältnisse der Vornamengebung in der Stadt Coburg mehrfach zum Vergleich heranziehe, teile ich zunächst noch die Ergebnisse der an der hiesigen Mädchenschule und an der Alexandrinenerschule (höh. Töchtererschule) in dem Winterhalbjahr 1901/02 vorgenommenen Namenszählung mit.

Die Statistik der einzelnen Rufnamen in der Mädchenschule ergiebt: 93 Anna, 86 Frieda, 84 Elsa, 83 Martha, 78 Marie, 60 Rosa, 58 Klara, 48 Erna, 47 Bertha, 40 Luise, 39 Emma, 32 Johanna, 31 Lina, 28 Ida, 27 Auguste, Margarete, 26 Alma, 24 Dora, Helene, 19 Gertrud, Hedwig, Minna, 17 Elise, 15 Ella, 14 Gretchen, Pauline, Sophie, 13 Olga, 10 Agnes, Elisabeth, Mathilde, Wilhelmine, 9 Emilie, 8 Alice, Therese, 6 Babette, Käthchen, 5 Adele,

Zulie, Paula, 4 Hilda, Hulda, Karoline, Lucie, Lydia, Rosalie, 3 Aline, Amalie, Antonie, Elly, Fanny, Friederike, Kathinka, Laura, Lilly, Lisette, 2 Lenzi, Amande, Betty, Dorothea, Flora, Franziska, Katharine, Kuni, Marianne, Melanie, Meta, Natalie, Ottilie, Selma, 1 Uda, Adelheid, Albertine, Alwine, Antoinette, Apollonia, Beate, Bella, Camilla, Christine, Dorette, Eleonore, Elwine, Engla, Eugenie, Georgine, Hannchen, Hanni, Hermine, Ilse, Juliane, Lenchen, Leonore, Leopoldine, Livia, Manon, Melita, Melusine, Nella, Nelli, Olivia, Peppi, Rosine, Rudi, Senta, Sibylla, Tina, Toni, Viktoria, Wanda, Wally.

Im ganzen sind es 1295 Mädchen, auf welche sich 111 verschiedene Namen verteilen.

Auf die 237 Schülerinnen der Alexandrinen-Schule dagegen kommen 75 verschiedene Namen, da hier im Verhältnis zu den Namen in der Mädchenschule viel mehr Namen (37 gegen 41 dort) nur je 1 mal vorkommen und mit abnehmender Häufigkeit die Zahl der Namen wächst.

Für die Alexandrinen-Schule ergiebt die Statistik: 23 Gertrud, 12 Martha, Else (8) und Elsa (4), 11 Grete, 10 Anna, Helene, Margarete, 8 Erna, Frieda, 7 Elisabeth, Ella, Marie, 6 Bertha, Johanna, 5 Hildegard, Ilse, 4 Käthe, Klara, Paula, 3 Bertha, Emma, Emmy, Luise, Toni, 2 Agathe, Amalie, Antonie, Charlotte, Dora, Ellen, Elisabeth, Hedwig, Irma, Lucie, Mathilde, Minna, Olga, 1 Agnes, Alexandra, Alice, Annemarie, Anni, Auguste, Dagmar, Elise, Emilie, Fanny, Feodora, Franziska, Hannah, Hanni, Hilda, Hilde, Ida, Jenny, Jrmgard, Karla, Lilly, Lisbeth, Lissa, Magda, Marianne, Melita, Meta, Nelli, Ortrud, Ottilie, Pauline, Rosa, Selma, Silvie, Sophie, Susanne, Wanda.

Interessant ist es ferner den Namen Emma durch das 19. Jahrhundert hindurch zu verfolgen. Im Jahre 1816 klagt der Hannoveraner Prediger Georg Wilh. Friedr. Beneken in einer Schrift „Teuto, oder Urnamen der Deutschen“, daß sich der liebliche Name Emma so selten macht.<sup>1)</sup> Das trifft in gewissem Sinne auch für Coburg zu. 1837 kommt Emma nur 3 mal vor, 1861 schon 16 mal und jetzt nach der oben mitgeteilten Statistik 39 mal. Die Häufigkeit dieses Namens ist also im Verhältnis gegen früher wesentlich gestiegen. Der erwähnte Beneken klagt ferner in der angeführten Schrift, „daß Bertha, die unter den schönsten Namen der Vorzeit glänzt, jetzt eine wahre Seltenheit geworden ist.“ In Coburg war dieser Name schon 1837 nicht zu selten: 18 mal, 1861: 27 mal, jetzt 47 mal. Das Verhältnis ist gegenüber dem vor 60—70 Jahren ungefähr dasselbe geblieben. Bei den höheren Töchtern sind die Namen Bertha und Emma jetzt selten; bei 237 Schülerinnen kommen sie nur je 3 mal vor; dagegen sind sie auf dem Lande sehr beliebt. Aus der Mode gekommen ist in der Stadt der Name Karoline; dafür ist jetzt Lina üblich, das 1837 noch gar nicht, 1861: 2 mal, 1902: 31 mal vorkommt, während Karoline 1837: 27 mal, 1861: 41 mal, 1902 bei 1295 Mädchen nur 4 mal vorkommt. Dasselbe ist der Fall mit Christiane, das jetzt in der Mädchenschule gar nicht vorkommt, dagegen 1837: 18 mal, 1861: 14 mal; desgl. mit Lisette, 1837: 4, 1861: 13, 1902: 3 mal. Bei weitem am häufigsten war 1837 Margarethe: 35 mal; 1861 in der Form Margareta etwas seltener, 23 mal. Noch jetzt aber ist der Name in verschiedenen Formen beliebt als Margareta, Margarete, Gretchen und Grete, letzterer besonders bei den höheren Töchtern, 11 mal und 10 mal Margarete; in der Mädchenschule kommt 27 mal Margarete und 14 mal Gretchen vor. Diese Namen sind wohl vor allem durch Goethe gefestigt worden. Wie Anna, ist auch Klara, seiner Bedeutung nach = dem echt deutschen Bertha, im Laufe des 19. Jahrhunderts in Coburg zu großer Beliebtheit gelangt. 1837 findet sich Klara noch gar nicht, 1861: 9 mal, 1902: 58 mal in der Mädchenschule, dagegen nur 4 mal in der Alexandrinen-Schule. Auffallend ist ferner, daß in beiden Verzeichnissen die Namen Minna und Gertrud nicht vorkommen. Jetzt kommen sie je 19 mal in der städtischen Mädchenschule vor; Gertrud außerdem 23 mal in der Alexandrinen-Schule; bei den höheren Töchtern steht dieser Name augenblicklich an erster Stelle.

Bei dem Namen Luise ist das Verhältnis ungefähr dasselbe geblieben. 1837: 12 mal (bei 398 Mädchen), 1861: 24 mal (bei 662 Mädchen) und 1902: 40 mal bei 1295 Mädchen. Beliebter ist im Laufe der Zeit der Name Ida geworden, wahrscheinlich seiner Kürze wegen; 1837: 2 mal, 1861: 7 mal, 1902: 29 mal. Aus demselben Grunde sind jedenfalls zwei andere Namen jetzt in Coburg so selten geworden, Friederike und Dorothea. Friederike, 1837: 15, 1861: 18, 1902 nur 3 mal; dafür ist jetzt Frieda gebräuchlich, das 1837: 1 mal, 1861 gar nicht, und jetzt 86 mal vorkommt und an 2. Stelle steht. Dorothea 1837: 21 mal, 1861: 13 mal, 1902: 2 mal. An die Stelle getreten ist Dora, 24 mal in der Mädchen- und 2 mal in der Alexan-

<sup>1)</sup> Vgl. Arnold a. a. O. S. 20.

drinenschule. Selten geworden ist ferner Rosalie: 1837: 1, 1861: 8, 1902: 4 mal, dafür jetzt sehr häufig Rosa, 1837: 0, 1861: 1, 1902: 60 mal; weiter Elise, 1837: 1 mal, 1861: 22 mal, 1902: 17 mal (dafür jetzt Elsa 84 mal) Mathilde 1837: 9 mal, 1861: 12 mal, 1902: 10 mal, Sophie 1837: 15 mal, 1861: 17 mal, 1902: 14 mal, Emilie: 1837: 3 mal, 1861: 13 mal, 1902: 9 mal, Pauline: 1837: 1 mal, 1861: 13 mal, 1902: 14 mal (daneben jetzt Paula, 5 mal), Babette 1837: 0 mal, 1861: 5 mal, 1902: 6 mal.

Gar nicht kommen in der städtischen Mädchenschule jetzt Henriette (1837: 11 mal, 1861: 13 mal) und Barbara (1837: 8 mal, 1861: 5 mal) vor.

Bemerkenswert sind ferner in beiden Verzeichnissen die häufigen Feminina beliebter Mannesnamen mit dem romanischen Suffix — ine. Abgesehen von Karoline (27), Katharine (12), Rosine (4), Regine (2), Sabine (1) kommen 1837 vor: Ernestine und Wilhelmine (je 5), Albertine und Philippine (je 2), Alexandrine, Bernhardine, Clementine, Pauline je 1 mal. 1861 (außer Karoline 41, Katharine (11), Regine (4), Rosine (3) und Hermine 2 mal) Pauline (13), Ernestine und Wilhelmine (je 8), Georgine (6), Albertine, Albine, Alexandrine, Clementine, Josephine, Philippine (je 2) und Adolphine, Bernhardine, Jakobine, Justine je 1 mal. Selten, jetzt nicht mehr hier vorkommend, ist eine andere Femininbildung: Ferdinande, 1837: 1 mal, 1861: 2 mal. Andere Vornamen wie Judith, Sidonie (1837), Blanche, Rosamunde, Selinde (1861), echte Romannamen, haben offenbar keinen Anklang gefunden, denn sie kommen bei den jetzigen Mädchen der Bürgerschule nicht vor; ebensowenig Anastasie, Constanze, Cordula, Cornelia und Edda, welche sich in dem Verzeichnis von 1861 finden.

Ich lasse ferner ein Verzeichnis der Väter der gegenwärtig die hiesige Mädchenschule besuchenden Kinder folgen; dasselbe weist 1017 Vornamen, davon 99 verschiedene, auf. Angenommen, daß diese Väter in dem Alter von etwa einigen dreißig bis Mitte der 40er Jahre stehen, so fällt die Namengebung derselben frühestens Ende der 50er, spätestens Anfang der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts.

Es folgt die Statistik der Rufnamen dieser Väter: 90 Karl, 76 Johann, 52 Georg, 43 Heinrich, 42 Friedrich, 40 August, Eduard, 34 Wilhelm, 33 Emil, 32 Max, 31 Ernst, 29 Christian, 27 Hermann, 23 Gustav, 19 Bernhard, Adolf, Peter, Richard, 16 Paul, 12 Anton, Louis, Otto, Theodor, 11 Ferdinand, Ludwig, 10 Johann Georg, 9 Albert, Andreas, Franz, Jakob, Martin, 8 Adam, Hans, Lorenz, Moriz, 7 Fritz, Julius, Nikolaus, Rudolf, 6 Gottfried, Hugo, Joh. Nikol, Oskar, Valentin, 5 Arthur, Erhard, Edmund, Joseph, Leonhard, Nikol, Philipp, Stephan, 4 Albin (2) und Alwin (2), Christoph, Michael, 3 Alfred, Gottlieb, Konrad, Markus, Reinhard, Robert, 2 Albrecht, Alexander, Armin, Eugen, Gotthob, Hilmar, Johannes, Konstantin, Reinhold, Veit, Wilibald, 1 Adalbert, Arwed, Berthold, Burkhard, Daniel, Eberhard, Elias, Emanuel, Franklin, François, Gotthold, Hartwig, Jean, Kaspar, Kuno, Lebrecht, Leopold, Lothar, Maximilian, Melchior, Nathan, Samuel, Sebastian, Selmar, Simon, Wenzel.

Diesem Verzeichnis stelle ich die Liste der jetzigen Knabenschüler gegenüber, deren Namengebung in die Jahre 1888—95 fällt. Die Namengebung der betreffenden Väter und die der gegenwärtigen Knabenschüler liegt demnach ungefähr 25—30 Jahre auseinander. Auf 1310 Knaben verteilen sich 94 verschiedene Namen, sodaß die Namengebung der Väter etwas mannigfaltiger war. Die Statistik ergibt: 98 Karl, 85 Max, 79 Alfred, 63 Fritz, 62 Ernst, 53 Hermann, 47 Emil, 45 Hans, 44 Otto, 40 Albert, 35 Franz, Heinrich, 34 Paul, Wilhelm, 31 Adolf, Willy (i), 30 Gustav, 28 August, Friedrich, 27 Georg, 25 Alwin (davon 9 Albin), 24 Robert, 22 Walter, 18 Hugo, 16 Kurt, Richard, 15 Ludwig, 14 Arthur, Edmund, Louis, Oskar, 13 Rudolf, 11 Eduard, Erich, Julius, 10 Anton, Berthold, 8 Ferdinand, 7 Mori(t)z, 6 Arno, Bruno, Eugen, Johann, 5 Bernhard, Gottlieb, Reinhold, 4 Ewald, 3 Christian, Erhard, Konrad, Rudi, Werner, 2 Adam, Andreas, Edwin, Herbert, Johannes, Oswald, Saul, Theodor, Viktor, 1 Adalbert, Alexander, Erwin, Eberhard, Feodor, Fredi, Gebhard, Gerhard, Gerold, Gottfried, Guido, Hartwig, Hilmar, Jakob, Joseph, Justus, Kuno, Leonhard, Leopold, Lorenz, Markus, Martin, Mylius, Nikolaus, Oswin, Ottomar, Philipp, Reinhard, Samuel, Severin, Siegfried, Veit.

Ein Vergleich der beiden Listen zeigt uns, wie sehr die Namengebung auch innerhalb derselben Stände und Berufsklassen der Mode unterworfen ist. Die Besitzer der Namen in Nr. 1

gehören zumeist den Kleinbürgerlichen und Handwerkerkreisen an; aus denselben Kreisen stammen aber auch die meisten Knabenschüler, ausgenommen sind nur etwa diejenigen, welche die sogen. Zahlschule als Vorschule für die höheren Schulen besuchen. Wir bemerken, daß die Namengebung in diesen Kreisen innerhalb eines Zeitraumes von etwa 30 Jahren mehrfache Verschiebungen und Veränderungen erfahren hat.

Bei den Knaben sind die Doppelnamen verschwunden, während bei den Vätern Johann Georg noch 10 und Joh. Nikol noch 6 mal vorkommt. Wahrscheinlich sind diese Doppelnamen der Mehrzahl nach aufs Konto des Landes zu setzen, indem die betreffenden Väter von da nach der Stadt verzogen sind.

Auf dem Lande kommen Doppelnamen bei Erwachsenen auch in der Gegenwart nicht selten vor. So z. B. in Spittelstein 7 mal Joh. Georg, desgl. Joh. Nikol; in Höhn 7 mal Joh. Georg, 5 mal Joh. Nikol, 2 mal Anna Margareta, je 1 mal Margareta Barbara, Anna Barbara, Joh. Michael, in Hassenberg und Wörlsdorf Joh. Georg und Joh. Nikol je 6 mal, Joh. Peter und Joh. Heinrich je 2 mal u. a. m., und auch für andere Landorte werden Doppelnamen bei Erwachsenen noch mehrfach bezeugt. In Meeder kommt bei Schulknaben Joh. Georg noch 2 mal vor; in Ahorn, Beuerfeld und Ebersdorf je 1 mal; in Trübenbach, Unterlauter und Gestungshausen Joh. Nikol je 1 mal; in Trübenbach und Wohlbach Anna Dorothea je 1 mal; in Gestungshausen Joh. Reinhold und Georg Heinrich je 1 mal; in Großheirath Friedr. Wilhelm, Joh. Andreas, Andr. Alfred und Georg Bernhard je 1 mal; in Dörfles bei Kgsbg. i. Fr. Eva Barbara, Anna Barbara je 1 mal.

Nun ist die Sprache, abgesehen von verfeinerten Literaturzwecken, jedem Luxus abhold. Wie als Haupthebel des Lautwandels der Gang der Menschen zur Bequemlichkeit, der Trieb an Kraft zu sparen und sich die Aussprache zu erleichtern, betrachtet werden muß,<sup>1)</sup> so war es auch zu allen Zeiten Sitte, lange Namen, die man oft im Munde führte, zu kürzen. Aus diesen und ähnlichen Ursachen sind in alter Zeit die sogen. Kurz- oder Kosenamen entstanden, mit denen freilich die modernen Abkürzungen kaum verglichen werden können. Denn indem man jetzt den Stamm abwirft und die bloße Endung behält, macht man zumeist die Namen noch einförmiger und charakterloser als sie an sich schon sind, und von dem, was man ursprünglich in einem Namen suchte, kann kaum mehr die Rede sein.<sup>2)</sup>

Auch in unserer Gegend, namentlich in den Landorten, finden sich derartige Abkürzungen und Koseformen sowohl von Doppelnamen als auch von einfachen, von denen ich im nachstehenden eine Anzahl wiedergeben will.

1) Abkürzungen bezw. Zusammenziehungen von Doppelnamen sind: Anna Elisabetha : Annelies, Anna Margareta : Annemargd (t), Elisabetha Barbara : Bisebärbel, Georg Friedrich : Jörgfrieder, Joh. Otto : Hannott (Kodach und Kempertshausen); Joh. Georg : Hann Jörg, wobei J wie j in Journal gesprochen werden soll, Eva Barbara : Eve Bärb, Anna Barbara : Anne Bärb (Dörfles bei Königsb. i. Fr.); allgemein sagt man für Joh. Georg Hannjörg, für Joh. Nikol Hannickl, für Joh. Michael HannMichel, auch Hamichel; Margareta Barbara : Marg Bärle, Anna Barbara : Anne Bärle (Höhn), Elisabetha Margareta : Bifemargt, Anna Dorothea : Annedorl oder Annedurl (Scheuerfeld und Trübenbach), Georg Nikol : Jörgnickl, Elisa Dorothea : Bisedorl (Neukirchen), Joh. Georg : Hansjörg, Joh. Adam : Hans Ad'n, Anna Barbara : Annebärle (Ketschenbach).

2) Kürzungen und Koseformen von einfachen Vornamen:<sup>3)</sup> a) Männliche Vornamen: Albert : All, Allä (Neustadt), Allä (Deslau). Adolf : Adcl (Neustadt), Dolf (Dörfles b. Königsb. i. Fr.), Dolf (Kodach, Frohnlach u. a.), Ad(d)i (Grattstadt). Alfred : All (Neustadt), Fred' (Weidach, Grattstadt, Deslau). Adam : Ad'l (Dörfles b. K. i. Fr. und Trübenbach). Amandus : Mandus (Neuses b. C.). Andreas : Andres (Königsb., Neuses b. C.), Dres'r (Kodach). Anton : Ant (Neust.), Tönle (Frohnlach). Bernhard : Bern, Bern (Neust.), Hard (Neust. und Frohnlach). Berthold : Bert (Neust.), Holder (Neust. und Gauerstadt); Christian : Christ (Neust.), Christel (Dörfles b. K. i. Fr. und Heldritt); Christoph : Stöph (Kodach), Stöff'l (Scheuerfeld). Daniel : Dann (Kodach). Edmund : Ed (Neust.). Eduard : Ede (Neust.), sonst Edward gesprochen. Erhard : Hard (Neust.), Ert (Dörfles b. K. i. Fr.), Ehret (Frohnlach). Franz : Fränzla (Neust.). Friedrich : Frierder (Neust., Kodach, Dörfles b. K. i. Fr.), meist aber Fritz. Ferdinand : Ferd (Neust.), Rand'

<sup>1)</sup> Vgl. D. Weise, Unsere Muttersprache S. 137. <sup>2)</sup> Vgl. Abel, a. a. D. S. 77 f. <sup>3)</sup> Der Akut (´) bezeichnet die Länge, der Gravis (˘) die Dumpsheit des Vokals. Nicht mit dem Akut versehene Vokale sind kurz.

(Neust. und Trübenbach). Georg : Schorsch (Neust., Untersiemau u. f. w.), Görg (Trübenbach), Schorschlä (Hellingen b. K., auch Coburg). Gustav : Staff (Wildenheid), Gust (Neust.). Gottlob : Lob (Dörf. b. K. i. Fr.). Heinrich : Heiner (Neust., Steinach, Einberg u. f. w.), in Rodach auch Henner. Jakob : Jack'l (Scheuerfeld, auch Coburg). Johann : Hann (Frohnlach, Elsa, Trübenbach u. f. w.), Hännle (Welmersdorf), sonst auch Hans. Johannes : Hannes (Gestungshausen, Heldritt). Julius : Jus, Just (Steinach, Trübenbach). Joachim : Jochim (Dörf. b. K. i. Fr.). Justus : Just (Neust.). Karl, meist Karle. Konrad : Kunnert (Scheuerfeld, Trübenbach). Leonhard : Len (Welmersdorf). Leopold : Leo (Neust.). Lorenz : Lenzer (Dörf. b. K. i. Fr.), Lorz (Ahlstadt), Lorez (Deslau), Lurz (Trübenbach). Ludwig : Lud' (Neust.), sonst vielfach Louis. Matthäus : Matthijs (Dörf. b. K. i. Fr.). Martin : Märtä (Dörf. b. K. i. Fr.). Michael : Michel (Dörf. b. K. i. Fr.). Nikolaus : Nickl oder Klaus (Dörf. b. K. i. Fr.), Nickl (Frohnlach und sonst). Oskar : Offer (Neust.). Philipp : Pipp (Rodach, Dörf. b. K. i. Fr.). Reinhold : Holder, Rein (Neust.), Holder (Frohnlach, Thann, Wildenheid u. f. w.). Richard : Hard oder Rich (Neust.). Rudolf : Rud'l (Neust.), Rudi (Mönchröden), Dolfr (Dörf. b. K. i. Fr.). Theodor : Théd (Neust.). Valentin : Valte (Dörf. b. K. i. Fr.). Wilhelm : Helm, Will, Helm'r, Wil(l)im (Neust.), Helm (Dörf. b. K. i. Fr., Trübenbach), Helm'r (Kossach). Wolfgang : Wolf (Neust.).

b) Weibliche Vornamen: Adele : Déle (Steinach), Ad(b)e (Elsa). Agnes : Nes (Grattstadt und Coburg). Alwine : Wine (Gauerstadt). Amalie : Mäle (Dörf. b. K. i. Fr., Neues b. C.), Mäl (Gestungshausen, Deslau), Mälke (Gauerstadt, Deslau), Malchen (Königsberg und Kossach). Amande : Mande (Neust., Gauerstadt u. f. w.). Anna : Nanni (Dörf. b. K. i. Fr.), Anne (Weidach und sonst). Auguste : Gust'l (Neust. und sonst). Antonie : Tóni (Mönchröden, Steinach und sonst). Babette : Bawett (Ton auf dem a) (Dörf. b. K. i. Fr. und Hellingen). Barbara : Barb (Rodach), Bär'b'l (Trübenbach, Dörf. b. K. i. Fr.). Brigitte : Jette (Dörf. b. K. i. Fr.). Cäcilia : Cilli (Rodach). Christiane : Christel (Neust. und sonst). Christine : Tine (Dörf. b. K. i. Fr.). Creszenzia : Cenci (Neues b. C.). Dorothea : Dörle (Dörf. b. K. i. Fr.), Dörl (Mährenhausen, Kossach), Dorthé (Frohnlach, Mönchröden, Ketschenbach, Gestungshausen), Doret (mit dem Ton auf der ersten Silbe) (Königsberg, Weitramsdorf und Kossach), Kettl (Kossach und Trübenbach). Eleonore : Nore (Dörf. b. K. i. Fr.), Böre (Scheuerfeld). Elise : Vies (Frohnlach, Siemau), Viese (Gauerstadt, Einberg), Vija (Neues b. C.). Elisabeth : Bett (Kossach, Leutendorf), Wätt (Scheuerfeld), Vies (Sülzfeld), Vislä (Hellingen), Visabeth (Deslau). Emilie : Milä (Neust.), Mil (Frohnlach und sonst), Willa (Scheuerfeld), Milje (Kossach). Ernestine : Tine (Frohnlach), dasselbe auch für Valentine (Kossach) und Justine (Frohnlach). Eva : Ev'l (Kossach, Scheuerfeld). Georgine : Gine (Frohnlach), Gina (Neues b. C.). Gertrud : Gerti (Elsa), Gertraud (Trübenbach), Trude (Deslau), Trudel (Coburg). Gottlobine : Bine (Dörf. b. K. i. Fr.). Helene : Léne (Coburg, Königsberg und sonst). Henriette : Jette (Neust.). Heinriette : Nette (Dörf. b. K. i. Fr.), dasselbe für Jeanette (Steinach). Johanne : Hanne (Neust., Steinach und sonst), auch Hanni (Breitenau). Karoline : Karlinä (Frohnlach, Neues b. C. u. f. w.), sonst meist Vinä. Katharine : Trine (Dörf. b. K. i. Fr. und Trübenbach), Trinnä (Scheuerfeld), Katt'r (D.-Siemau). Klara : Kläre (Coburg und sonst), Klär (Neust.). Kunigunde : Kunn'l (Rodach, Scheuerfeld, Trübenbach, Dörf. b. K. i. Fr.) Kunki (Königsberg). Lisette : Sett (Scheuerfeld und Weitramsdorf), Lisett (Ton auf i) (Hellingen). Luise : Lowise, Wisa (Neust., Weidach, Frohnlach, Wildenheid), Lowis' (Einberg), Luisa (Hellingen), Lis' (Dörf. b. K. i. Fr. und Gauerstadt). Marie : Mar(r)i (kurz, mit dem Ton auf der ersten Silbe) (Kossach, Hellingen und sonst). Margareta : Kettl, Margt (g = ch) (Neust.), Margble (Heldritt), Kett und Märgeret' (U.-Siemau, Ketschenbach), Gret'l (Kossach), Kettl (Großheirath). Mathilde : Thilde (Scheuerfeld, Ketschenbach und sonst). Nanette : Nanny (Königsberg). Philippine : Pine (Dörf. b. K. i. Fr.). Pauline : Lina und Lene (Neust. und Thann). Regine : Gine (Dörf. b. K. i. Fr.). Rosalie : Rosa, Rös (Neust., Ketschenbach, Wildenheid), Sälé (Gestungshausen), Säl (Thann). Rosette : Sett (Neust.). Rosinie und Rosine : Sine (Dörf. b. K., D.-Siemau, Neues b. C.). Rosa : Ros und Rös (Breitenau, Einberg u. f. w.). Sophia : Sophie (auf der ersten Silbe betont) (Coburg und sonst). Sibylla : Willä (Königsberg). Therese : Röse (Dörf. b. K. i. Fr.), Rös (Gauerstadt, Einberg, Scheuerfeld). Valerie : Löre (Dörf. b. K. i. Fr.) und Wilhelmine : Minä (D.-Siemau, Leutendorf und sonst).

Ich kehre zu den Verzeichnissen zurück. Schon vor 30 Jahren bei den Vätern ist wie heute der Name Karl der beliebteste, 90 und 98 mal. An zweiter Stelle steht in Nr. 1 das

bei den Vätern noch immer beliebte Johann (76 mal); daneben 2 mal Johannes und 8 mal Hans. Johann hat aber in der Stadt seine alte Zugkraft völlig eingebüßt, es kommt bei den Knaben nur 6 mal, daneben 2 mal Johannes vor. Wie schon oben bemerkt wurde, ist an Stelle der vollen Form Johann der kurze Name Hans getreten. Georg ist jetzt seltener geworden, bei den Vätern 52, bei den Knaben nur 27 mal; desgl. Eduard, bei den Vätern 40, bei den Knaben nur 11 mal. Wie Christiane bei den Mädchen in der Stadt Coburg gar nicht mehr vorkommt, so ist auch Christian ganz selten geworden; bei den Vätern 29, bei den Knaben nur 3 mal. Der Name Hermann, welcher durch Klopstock neu belebt, — ohnehin zum eisernen Bestande gehörig — weiter durch Goethes idyllisches Epos und durch die Dichter der Befreiungskriege gefördert und gestützt worden ist, hat im Laufe des 19. Jahrhunderts auch hier mehr Anklang und weitere Verbreitung gefunden. Bei den Vätern kommt er nur 27, bei den Knaben dagegen 53 mal vor. Etwa gleich ist das Verhältnis bei Gustav und Adolf geblieben. Bei den Vätern kommt jenes 23, dieses 19 mal, bei den Knaben ersteres 30, letzteres 31 mal vor; ferner bei Emil, Väter 33, Knaben 47 mal. Seltener geworden sind Richard und Bernhard. Richard: Väter 19, Knaben 16 mal; Bernhard: Väter 19, Knaben nur 5 mal. Ganz unbeliebt ist zur Zeit in der Stadt der Name Peter. Von den Vätern heißen 19 Peter; von den Knaben führt keiner diesen Namen. Selten geworden ist ferner Theodor: Väter 12, Knaben 2 mal. Nikolaus: Väter 7, Knaben 1 mal. Nikol: Väter 5, Knaben 0; Martin: Väter 9, Knaben 1 mal; Andreas: Väter 9, Knaben 2 mal; Jakob: Väter 9, Knaben 1 mal.

Jetzt in Coburg sehr verbreitete und beliebte Rufnamen waren vor 30 Jahren verhältnismäßig noch selten. So Alfred, das bei den Vätern nur 3 mal, jetzt 79 mal vorkommt. Hier haben wir ein sehr deutliches Beispiel der dynastischen Hilfe (Herzog Alfred, Erbprinz Alfred, welcher letzterer seit der Mitte der 80er Jahre in Coburg erzogen wurde). Ebenso ist Ernst, durch dynastische Hilfe gestützt, in der Neuzeit noch häufiger geworden, bei den Vätern 31, Knaben 62 mal; ein drittes Beispiel für dynastische Hilfe ist endlich Albert, Väter 9, Knaben 40 mal. Sehr beliebt ist jetzt auch Max, das 85 mal bei den Knaben vorkommt, bei den Vätern nur 32 mal; ferner Fritz, 68 mal, bei den Vätern nur 7 mal; in jener Zeit war der volle Name Friedrich (42 mal) beliebter, während Friedrich jetzt nur 28 mal vorkommt, wofür man im täglichen Leben in der Regel aber auch kurzweg Fritz (früher Frieder) sagt. Ferner findet sich, vielleicht in Folge politischer Hilfe, der Name Otto jetzt häufiger als früher: 44 mal bei den Knaben, nur 12 mal bei den Vätern. Mehr in Aufnahme gekommen sind ferner Robert: Väter 3, Knaben 24 mal; Franz: Väter 9, Knaben 35 mal; Alwin oder Albin: Väter 2, Knaben 16 mal; Oskar: Väter 6, Knaben 14 mal; Paul: Väter 16, Knaben 33 mal; Berthold: Väter 1, Knaben 10 mal und Edmund: Väter 5, Knaben 14 mal.

Hier in der Stadt Coburg zur Zeit ziemlich beliebte Namen finden wir vor 30 Jahren überhaupt noch nicht: Kurt (16), Willy (31), Walter (22) und Erich 11 mal. Für Willy findet sich bei den Vätern Wilhelm 34 mal, das aber neben Willy auch bei den Knaben 34 mal vorkommt, so daß also im Laufe der Jahre der Name Wilhelm, wozu Willy (i) als Kosform gerechnet werden muß, an Häufigkeit nicht unmerklich zugenommen hat. Die Namen Willy, Fritz, ferner Kurt (s. Konrad), Max u. a. bestätigen, was ich oben (S. 20) bei den weiblichen Vornamen über das Bestreben in der Gegenwart möglichst kurze Namen zu geben gesagt habe.

Ferner erwähne ich noch 6 andere rein deutsche Namen, die ebenfalls bei den Vätern nicht vorkommen: Arno und Bruno (je 6), Ewald (4), Werner (3), Herbert (2) und Siegfried 1 mal. Namen wie Arved (1), Elias (1), Emanuel (1), François (1), Jean (1), Kaspar (1), Lebrecht (1), Melchior (1), Nathan (1), Sebastian (1), Simon (1), Valentin (6), Wenzel (1) und Wilibald (2 mal), welche bei den Vätern angetroffen werden, finden sich bei den jetzigen Schülern der Knabenschule nicht.

Ich komme nunmehr zu den Ergebnissen einer in dem Winterhalbjahr 1901/02 an den Schulen des Herzogtums Coburg vorgenommenen Namenszählung.<sup>1)</sup> Diese Statistik kann natürlich nicht

<sup>1)</sup> Von Mittelberg und Hassenberg sind mir leider keine Verzeichnisse zugegangen. Zum Ersatz dafür habe ich die Listen des vorigen Schuljahres 1900/01 benutzt, welche Herr Schulinspektor Dr. Loy gütigst zu meiner Verfügung stellte. Aus der Hassenberger Liste habe ich indessen die Rufnamen nur zur Hälfte ermitteln können, da bei den übrigen sämtliche Taufnamen ohne Angabe der Rufnamen verzeichnet waren.

erschöpfend und für alle Fälle maßgebend sein. So bin ich überzeugt, daß, wollte man bei der noch nicht schulpflichtigen Jugend beiderlei Geschlechts eine solche Namenszählung veranstalten, sich bereits wieder irgend welche, wenn auch vielleicht nur geringfügige Unterschiede und Verschiebungen in der Vornamengebung zeigen würden. Auch müßte dabei berücksichtigt werden, daß besonders in den letzten 6—10 Jahren in den Industriebezirken des Herzogtums ein rascher Wechsel der Bevölkerung, Zuzug von auswärts u. s. w. stattgefunden hat. Doch würden diese Untersuchungen zu weit führen, ohne daß wahrscheinlich das Ergebnis derselben ein der aufgewandten Mühe einigermaßen entsprechendes wäre. Die von mir im folgenden gegebene Statistik soll nur den gegenwärtigen Zustand der Vornamengebung bei der jetzigen Schuljugend des Herzogtums feststellen. Hierbei kommt in erster Linie in Betracht, daß Coburg ein wesentlich protestantisches Ländchen ist. Nach der neuesten Volkszählung vom 1. Dezember 1900 betrug die Bevölkerung des Herzogtums 66814, darunter 64821 evangelische, 1717 katholische, 20 sonstige Christen, 253 Juden und 3 Personen anderer Konfessionen. Daß die Konfession bei der Namensgebung keine geringe Rolle spielt, davon war bereits oben mehrfach die Rede. Ein schlagendes Beispiel dafür haben wir in allernächster Nähe. Wenn wir uns nur wenige Stunden südwärts über den Main hinüber in das katholische Oberfranken begeben, so bemerken wir sofort, ein wie ganz verändertes Bild die Namengebung der dortigen Gegend zeigt. Den Beweis hierfür will ich nachher zum Schluß erbringen.

Die Untersuchung im Herzogtum Coburg erstreckt sich auf die Vornamen von 11700 Schülern, und zwar 6138 Schulknaben und Schüler und 5562 Schulkinder und Schülerinnen. Die bedeutend größere Anzahl von Schülern ist zum großen Teil auf Rechnung der höheren Schulen der Stadt Coburg zu setzen, wobei darauf hingewiesen sein mag, daß etwa ein Drittel der Schüler nicht im Herzogtum geboren ist, die Eltern derselben aber teilweise ihren Wohnsitz jetzt hier haben.

Die Gesamtstatistik der männlichen Rufnamen ergibt:

464 Karl	76 Hugo, Ludwig	10 Adam, Konrad, Leonhard, Reinhard, Viktor
378 Max	71 Robert	9 Lorenz, Martin, Nikolaus
362 Ernst	69 Eduard	8 Erwin, Justus
286 Alfred	68 Rudolf	7 Albrecht, Herbert, Runo, Siegfried
238 Emil	66 Louis	6 Christoph, Gottfried, Hilmar, Leopold, Ottomar (4) und Ottmar (2), Peter, Philipp, Rudi, Stephan
234 Hermann	64 Oskar	5 Johannes, Joseph, Markus
222 Albert	62 Julius	4 Felix, Franklin, Joh. Georg
203 August	60 Arthur	3 Daniel, Enno, Feodor, Florenz, Harry, Joh. Nikol, Leander, Lothar, Maximilian, Raimund, Udo, Waldemar, Woldemar, Wolfgang
193 Albin (101) und Alwin (92)	57 Christian	2 Adelbert, Alfons, Amandus, Edgar, Gotthelf, Gottlob, Guido, Hanns, Helmut, Inno, Joachim, Konstantin, Michael, Mylius, Saul, Valentin
179 Gustav	53 Walter	1 Adalbert, Ali, Alois, Andreas Alfred, Anhold, Antonius, Arnold, Arwin, Baptist, Benno, Burkhard, Charles, David, Eberhard, Egmont, Ehrenfried, Elimar, Engelbert, Erno, Fredi, Friedebald, Friedhold, Friedr. Wilhelm, Gabriel, Gebhard, Gg. Bernhard, Gg. Heinrich, Gerhard, Gerold, Gotthilf, Hartwig, Heinz, Helge, Heribert, Horst, Hubert, Jakob, Joh. Andreas, Joh. Reinhold, Karl Otto, Kaspar, Kilian, Klaus, Leo, Matthäus, Milian, Oswin, Ottwin, Pantraz, Rolf, Rowy, Sally, Samuel, Sebastian, Selmar, Severin, Simon, Tobias, Torald, Veit, Wilfried, William, Wolffheirich, Xaver.
166 Fritz	49 Edwin	
163 Adolf	41 Ferdinand	
160 Otto	39 Erich	
148 Wilhelm	38 Bernhard	
131 Edmund	37 Kurt	
129 Franz	35 Anton	
128 Heinrich	34 Armin	
107 Georg	24 Arno, Theodor	
95 Berthold	23 Eugen	
89 Hans, Reinhold	22 Moriz	
88 Willy	20 Bruno	
87 Friedrich, Paul	17 Erhard, Ewald	
86 Johann	14 Andreas, Gottlieb	
82 Richard	12 Werner	
	11 Alexander, Oswald	

Die Gesamtstatistik der weiblichen Rufnamen ergibt:

425 Anna	51 Ella	11 Flora, Grete, Katharine (8) u. a 2, auch Kathrine (1)
372 Frieda	49 Laura	10 Alice
352 Rosa	48 Karoline (u. a 2)	9 Alwine und Albine (2), Ottilie, Toni, Wally
281 Bertha	45 Sophie (a 1)	8 Henriette und Heinriette (1)
265 Emma	42 Amalie	7 Adele, Gertha, Hildegard, Rosine
245 Marie und Maria (16)	39 Helma, Hulda, Selma	6 Agathe, Elly, Ilse, Irma, Käthe (6), Käthchen (6)
230 Martha	38 Mathilde	5 Franziska, Friederike, Kuni, Lilly (i), Melita, Natalie
218 Klara	35 Elisabeth und	4 Charlotte, Eva, Kunigunde, Marianne
205 Elsa u. Else (21)	Elisabetha (5) (e 4)	3 Barbara, Beate, Elfriede, Juliane, Kathinka, Linda, Melanie, Nelly (i), Wanda
186 Ida	34 Christiane	2 Ida, Adelheid, Nenni, Albertine, Anna Dorothea, Annemarie, Antoinette, Betty, Christine, Eleonore, Ellen, Elisabeth, Enni (y), Hannchen, Hanni, Jeanette, Jenny, Justine, Leonore, Lisbeth, Lanny (i), Regine, Renate, Sibylla, Viktoria
141 Erna	32 Dora, Ernestine u. Ernestine (7)	1 Adolfsine, Alexandra, Anna Barbara, Anni, Apollonia, Bella, Bernette, Brigitte, Cäcilia, Camilla, Crescenzia, Christinie, Dagmar, Dorette, Elwine, Engla, Eugenie, Eva Barbara, Felicia, Felicitas, Feodora, Florentine, Freya, Gerda, Gottlobine, Hannah, Illa, Irmgard, Isa, Isabella, Julchen, Juline, Karla, Kathi, Lenchen, Leopoldine, Liddy, Liesa, Lisi, Lissa, Livia, Magda, Manon, Margitha, Melusine, Milly, Nanette, Manny, Nella, Nettchen, Olivia, Ortrud, Peppi, Philippine, Recha, Rosette, Rosinie, Rudi, Senta, Silvie, Susanne, Tina, Toska, Trina, Valentine, Valerie, Wella.
140 Alma	30 Dorothea, Paula	
135 Auguste	29 Babette, Minna	
130 Hilda u. Hilde (4)	28 Lydia	
115 Luise	27 Emmy	
113 Lina	25 Aline	
102 Emilie	22 Agnes	
96 Johanna und Johanne (37)	21 Therese	
73 Olga	19 Rosalie	
72 Margarete und Margareta (18)	18 Antonie, Wilhelmine	
69 Hedwig, Meta	17 Gretchen, Hermine	
62 Elise (a) und Helene (a)	15 Amande u. (a) 2, Julie, Lucie	
60 Gertrud	14 Lisette	
54 Pauline	12 Fanny, Georgine, Thekla	

Da im folgenden die Verhältnisse der Vornamengebung in den Städten und auf dem Lande mehrfach miteinander verglichen werden, so gebe ich hier zunächst noch eine Statistik der Rufnamen in den Städten, welchen auch der Marktsteden Sonnefeld zugezählt ist. Dieselbe ergibt für 3054 Schulknaben und Schüler folgendes Resultat:

245 Karl, 186 Max, 175 Ernst, 136 Alfred, 128 Hermann, 114 Fritz, 111 Albert, 105 Emil, Franz, 104 Otto, 80 Hans, 79 August, 76 Heinrich, 73 Paul, 72 Wilhelm, 65 Gustav, 55 Adolf, 53 Willy, 52 Georg, 48 Friedrich, 45 Walter, 44 Alwin (25) und Albin (19), 38 Louis, Robert, 37 Hugo, 35 Ludwig, Richard, 34 Kurt, Oskar, 32 Christian, Rudolf, 31 Erich, 29 Arthur, Edmund, 27 Berthold, 26 Johann, Julius, 25 Reinhold, 24 Eduard, 21 Anton, 20 Bernhard, 19 Arno, 18 Ferdinand, 17 Bruno, 14 Armin, 13 Moriz, 12 Eugen, Theodor, Werner, 7 Alexander, Ewald, Gottlieb, Herbert, Justus, Siegfried, 6 Adam, Edwin, Konrad, Runo, Martin, Rudi, 5 Andreas, Erhard, Viktor, 4 Christoph, Gottfried, Joseph, Stephan, 3 Felix, Bernhard, Leopold, Markus, Reinhard, Lorenz, 2 Daniel, Edgar, Feodor, Florenz, Guido, Hanns, Harry, Helmut, Hilmar, Johannes, Juno, Lothar, Oswald, Ottomar, Philipp, Saul, Udo, Waldemar, Wolfgang, 1 Albrecht, Adelbert, Ali, Arnold, Baptist, Benno, Burkhard, Eberhard, Egmont, Elmar, Engelbert, Erwin, Franklin, Fredi, Gebhard, Gerhard, Gerold, Gott-helf, Gotthilf, Hartwig, Heinz, Helge, Herbert, Horst, Hubert, Jakob, Joachim, Karl Otto, Kaspar, Klaus, Konstantin, Leo, Michael, Mylius, Nikolaus, Oswin, Raimund, Rolf, Rowy, Sally, Samuel, Selmar, Severin, Veit, Waldemar, Wilfried, William, Wolffheinrich.

Die Statistik der weiblichen Vornamen in den Städten ergibt bei 2594 Schulmädchen und Schülerinnen:

207 Anna, 153 Frieda, 142 Martha, 140 Marie und Maria (6), 126 Elsa und Else (14), 118 Rosa, 110 Klara, 96 Bertha, 94 Emma, 71 Erna, 64 Ida, 63 Luise, 62 Lina, 57 Auguste, 52 Johanna und Johanne (8), Margarete und Margareta (6), 49 Helene, 48 Gertrud, 44 Alma,

37 Emilie, Hedwig, 32 Ella, 28 Olga, 27 Dora, Hilda und Hilde (1), 25 Elise, Minna, Sophie, 24 Christiane, Paula, 22 Elisabeth und Elisabetha (1), 21 Pauline, 17 Mathilde, 16 Amalie, Gretchen, Laura, 15 Babette, 13 Agnes, Karoline, 11 Emmy, Ernestine und Ernestine (3), Grete, Hulda, 10 Dorothea, Helma, Wilhelmine, 9 Alice, Antonie, Bijette, Lucie, Meta, Rosalie, Therese, 8 Julie, Selma, 7 Amande, Hermine, Gertha, Hildegard, 6 Fanny, Ilse, Katharine, Käthchen, Käthe, Lydia, 5 Adele, Henriette, Kuni, Ottilie, Thekla, Toni, 4 Aline, Elly, Billy, 3 Alwine und Albine (1), Charlotte, Franziska, Friederike, Kathinka, Marianne, Rosine, Wally, Wanda, 2 Nenni, Agathe, Albertine, Beate, Betty, Christine, Elfriede, Ellen, Elisabeth, Flora, Hannchen, Hanni, Irma, Leonore, Toni und Conny (1), Melanie, Melita, Natalie, Nelli, Sibylla, 1 Ida, Adelheid, Adolfsine, Alexandra, Annemarie, Anni, Antoinette, Apollonia, Bella, Cäcilia, Camilla, Dagmar, Dorette, Eleonore, Elwine, Engla, Eugenie, Eva, Felicia, Feodora, Freya, Georgine, Hannah, Jenny, Jlla, Jrmgard, Jsa, Jsabella, Juliane, Karla, Kathi, Kunigunde, Lenchen, Leopoldine, Linda, Lisa, Lisbeth, Lisi, Lissa, Livia, Magda, Manon, Margitha, Melusine, Milly, Nanette, Nanny, Nella, Nettchen, Olivia, Ortrud, Peppi, Recha, Rosette, Rudi, Senta, Silvie, Susanne, Tina, Viktoria.

Auf 6138 Knaben und Schüler verteilen sich 179 verschiedene Namen; auf 5562 Schulfädchen und Schülerinnen 191 verschiedene Namen; der Vorrat an weiblichen Vornamen ist also etwas größer.

Hier finden wir einen deutlichen Beweis für das, was ich oben über die Hilfe der Originalität und Unauffälligkeit ausgeführt habe. Von den sämtlichen Vornamen kommen mehr als die Hälfte ganz selten vor, von den männlichen 14 Namen 3mal, 16 Namen 2mal und 64 nur je 1mal, im ganzen 94 Namen von 179. Von den weiblichen Namen finden sich 9 3mal, 25 2mal und 68 nur je 1mal, im ganzen 102 Namen von 191. Ziehen wir weiter noch diejenigen ab, die nur je 4- und 5mal vorkommen, so bleiben kaum 160 einigermaßen gangbare Vornamen übrig, welche bei der Schuljugend des Coburger Landes in Gebrauch sind. Bei den männlichen Vornamen sind aber wenigstens eine größere Anzahl rein deutsch oder germanischen Ursprungs und verdienen eine weitere Verbreitung als sie zur Zeit hier besitzen. Solche sind: Adalbert und Adelbert, Arno, Benno, Burkhard, Eberhard (bei Adligen), Ehrenfried, Fried(e)bold, Gebhard, Gerhard, Gerold, Heinz, Heribert, Hubert, Leo, Lothar, Ottomar, Helmut, Oswin, (a. d. Angelsächsischen), Wilfried, Wolffheinrich und Wolfgang (die letzteren bei Adligen). Andere kommen aus religiösen Gründen in hiesiger Gegend selten vor, z. B. Michael, Alois (Niederfüllbach), Pantaz, Baptist, Antonius, Sebastian, Severin, Joseph, Xaver (Grub) und gehören meist nicht aus dem Herzogtum stammenden Knaben an. Dahin gehören auch die jüdischen Namen David und Sally. Noch andere sind exklusive Namen und kommen aus anderen Gründen hier oder überhaupt selten vor wie z. B. Enno, ein friesischer Vorname, der dreimal in Neuses und Beiersdorf vorkommt; ferner das lateinische Felix, das russische Feodor, weiter Florenz, das kuriose Charles (nach mir aus Zedersdorf gemachter Mitteilung als Maskulinum zu Charlotte offenbar deutsch auszusprechen), Harry, Leander, Konstantin, Maximilian, Mylius; dann Ali (Neustadt), Anhold (Trübenbach), Arwin, Egmont, Elimar, Fredi, Helge, Matthäus, Wilian, Wolf, Rowy, Torald (Großgarnstadt) und William, das nach Angabe des betreffenden Besitzers deutsch auszusprechen ist. Bemerkenswert ist endlich noch der Name Franklin, den ich in keiner der mir zugänglich gewordenen Sammlungen von Tauf- und Rufnamen angetroffen habe.<sup>1)</sup> Dieser Name kommt viermal in nach dem Walde zu gelegenen Dörfern vor und soll dort, namentlich in meiningschen Ortschaften, mehrfach anzutreffen sein. Ist Franklin Koseform zu Frank oder Franko, das sonst als Vorname vorkommt, ähnlich wie das gleichfalls auf dem Walde mehrfach vorkommende Friedolin Koseform zu den mit Fried gebildeten männlichen Namen ist, oder ist Franklin aus Amerika importiert, indem früher einmal Familien vom Walde dahin ausgewandert sind, drüben geborene Kinder derselben diesen Namen erhalten haben, dieser dann aber wieder auf verwandtschaftlichem Wege übertragen worden ist? Von den Taufnamen will ich nur einige ganz seltene Gebilde erwähnen; so kommt in Breitenau vor: Basilius Hugo Edm., in Höhn: Edwin Amalius und Gust. Karystus und in Rottenbach: August Vitus.

<sup>1)</sup> Z. B. G. Christ. Schnack, Vollständige Sammlung von Vor- und Taufnamen, 4. verb. Auflage, Hamb. 1901. S. Hölcher, Unsere Taufnamen, 2. Auflage, Minden i. W.

Weit ungünstiger als bei den männlichen Rufnamen ist das Verhältnis bei den hier in Betracht zu ziehenden 102 weiblichen. Denn von diesen ist nur eine geringe Anzahl deutschen oder germanischen Ursprungs: So Uda, das als Koseform zu den mit Ud beginnenden weiblichen Namen anzusehen ist; ferner Adelheid, Irmgard, das aus dem Altsächsischen stammende Elfriede, das aus dem Schwedischen entlehnte Brigitte und etwa noch Freya, Gerda und Ortrud. Unter den übrigen Namen finden wir zunächst wieder die Feminina beliebter Mannesnamen mit der romanischen Endung — ine, die ihr Entstehen z. T. der deutschen Auslandsucht, z. T. auch falscher Formangleichung an Hermine, Malwine u. verdanken. Dahin gehören Adolfine, Albertine, Florentine, Justine, Juline, Gottlobine, Leopoldine, Philippine, Valentine und endlich der Romannamen Melusine. Diesen schließen sich an die französischen Bildungen wie Antoinette, Dorette, Jeanette, Nanette, das sonderbare Bernette (Unterlauter), ferner Charlotte, Rosette, Manon und Silvie; dann die englischen wie Betty, Lilly, Nelly, Manny, Milly und Ellen, das slavische Wanda, das russische Feodora, das spanische Isabella=Elisabeth (in latinisierter Form, span. Isabel), die lateinischen Barbara, Renate, Bella, Cäcilia, Camilla, Crescenzia, Felicia, Felicitas, Livia, Olivia, Valeria, Viktoria. Aus dem Griechischen stammen Apollonia, Eugenie, Melanie und Sibylla; endlich sind die hebräischen Recha und Susanne zu nennen und die seltenen Namen Margitha, Senta, Wella, Toska, welsch letzteres in Rosfeld vorkommt und in den dortigen meiningischen Nachbarorten mehrfach vorkommen soll, in den genannten Sammlungen von Tauf- und Rufnamen indessen nicht verzeichnet ist.

Damit ist aber die Liste der fremden weiblichen Vornamen keineswegs abgeschlossen, denn auch unter denjenigen Namen, welche etwas häufiger als die genannten vorkommen, finden wir noch eine ganze Anzahl fremder: So das englische Emmy (27 mal), das allerdings auch als Abkürzung des deutschen Namens Emmeline angesehen werden kann; ferner das französische Babette (29), das in Königsberg (6 mal) und Umgegend (7 mal) verhältnismäßig häufig vorkommt; weiter die aus dem Griechischen stammenden Agnes und Lydia, ersteres 22 mal, letzteres 28 mal, davon 22 mal in den Dörfern, das gleichfalls aus dem Griechischen stammende, namentlich in Bayern und Osterreich sehr beliebte Therese (21 mal), davon 12 mal in den Dörfern, hierher gehört auch das griechische Katharine (11 mal), 5 mal in den Dörfern; das französische Lisette (14 mal), die aus dem Lateinischen stammenden Amande, Julie, Lucie, sämtlich je 15 mal vorkommend, ferner das englische Fanny und das griechische Georgine je 12 mal, das lateinische Flora (11 mal); letztere beide fast nur in den Dörfern (11 und 9 mal) vorkommend; das englische Alice findet sich dagegen 9 mal in den Städten und nur 1 mal in den Dörfern, das französische Henriette 5 mal in den Städten, 3 mal in den Dörfern, das griechische Agathe 2 mal in den Städten, 4 mal in den Dörfern; sodann die englischen Lilly (5) und Elly 6 mal, das lateinische Natalie 5 mal, (3 mal in den Dörfern), das hebräische Eva 4 mal, das wohl durch Wagners Meisterfänger wieder in Umlauf gebracht worden ist. Gleichwie die oben erwähnten Namen Senta und Ortrud auf die Schwärmerei für Wagner zurückzuführen sind, hat höchstwahrscheinlich das oberbayrische Wally (Walburga), das 5 mal in den Dörfern und 3 mal in den Städten vorkommt, seine Verwendung als Rufnamen in hiesiger Gegend der Pektüre der bayrischen Geschichten von Herm. Schmid und ähnlichen Erzeugnissen der novellistischen Literatur zu verdanken. Außer den hier angeführten kommen noch eine ganze Anzahl fremder Namen häufig vor, die aber längst bei uns Bürgerrecht erworben haben. Von den seltener vorkommenden weiblichen Rufnamen germanischen Ursprungs sind zu erwähnen Hermine (17), davon 10 mal in den Dörfern, Aline=A(de)line, 25 mal, davon 21 mal in den Dörfern, Alwine (9), 6 mal in den Dörfern, das altdeutsche Ottilie (Weiterbildung von Otha, Oda) 9, davon 4 mal in den Dörfern; ferner die vornehmeren, nur in der Stadt vorkommenden Hertha und Hildegard, je 7 und Ilse 6 mal. Von diesen ist Ilse seit Heines „Harzreise“ (1826) überallhin verbreitet und durch Freytags „Verlorene Handschrift“ namentlich in Gelehrtenfamilien beliebt geworden.<sup>1)</sup> Irma 6, davon 4 mal in den Dörfern vorkommend, ist zuerst durch Müllners „König Yngurd“ (1817) popularisiert und durch Auerbachs „Auf der Höhe“ (1865) weiter verbreitet worden.<sup>2)</sup> Kunigunde und die dazu gehörige Koseform Kuni sind in unserer protestantischen Gegend jetzt selten; ersteres kommt nur 4, letzteres 5 mal vor, davon 3 mal bei Mädchen der katholischen Schule in der Stadt Coburg.

Von den männlichen Rufnamen sind die beliebtesten Karl (464), Max (378), Ernst (362), Alfred (286), Emil (238), Hermann (234), Albert (222), August (203), Alwin (193), Gustav

<sup>1)</sup> Vgl. Arnold a. a. D. S. 56. <sup>2)</sup> Arnold a. a. D. S. 54.

(179), Fritz (166) und Friedrich (87) zusammen 253, Otto (160), Wilhelm (148) und Willy (88), zusammen 236. Diese 16 bzw. 14 Namen allein verteilen sich auf die weit größere Hälfte (3571) der Schüler. Von diesen kommen bei 3054 Schülern und Schulknaben in den Städten und 3084 Schulknaben in den Dörfern Karl (245:219), Hermann (128:106) etwas häufiger in den Städten vor, weit häufiger dagegen Fritz (114:52), Friedrich (48:39), Otto (104:56), Willy (53:35), etwa gleich häufig in Stadt und Land Albert (111:111), Wilhelm (72:76) und Max (186:192) vor. Etwas seltener im Verhältnis sind in den Städten Ernst (175:187), Alfred (136:150) und Emil (105:133). Weit beliebter aber als in der Stadt sind in den Dörfern August (79:124), Gustav (65:114), Adolf (55:108) und vor allem Albin (Alwin) (44:149).

Von den übrigen Rufnamen kommen in den Dörfern häufiger vor: Edmund (29:102), Berthold (27:68), Reinhold (25:64), Richard (35:47), Eduard (24:45), Julius (26:36), Armin (14:20), Erhard (5:12), Oswald (2:9), Andreas (5:9), Leonhard und Reinhard (3:7), Lorenz (3:6), Nikolaus (1:8), Erwin 1:7, Albrecht (1:6), Hilmar (2:4). Fast nur auf dem Lande findet sich Edwin (6:43), nur auf dem Lande Peter (0:6); etwa gleich häufig in Stadt und Land: Georg (52:55), Hugo 37:39, Ludwig (35:41), Rudolf (32:36), Arthur (29:31), Ferdinand (18:23), Theodor (12:12), Gottlieb (7:7), Viktor (5:5), Ewald (7:10). Häufiger sind in der Stadt: Heinrich (76:52), Robert (38:33), Louis (38:28), Oskar (34:30), Christian (32:25), Bernhard (20:18), Anton (21:14), Eugen (12:11), Moriz (13:9), Alexander (7:4), Adam und Konrad (6:4), Martin (6:3), Stephan, Gottfried und Christoph (4:2). Weit häufiger aber sind in den Städten: Franz (105:24), Paul (73:14), von Hans war schon S. 12 die Rede, Erich (31:8) und Walter (45:8). Walter, offenbar durch Wagners Meisterfänger neu belebt und gekräftigt, erfreut sich jetzt überall in den besseren Kreisen der Städte einer großen Beliebtheit. So fand ich z. B. bei 670 Schülern des Gymnasiums zu Eisenach 23mal den Namen Walter und bei 1125 Schülern des Gymnasiums zu Jena 58mal. In Coburg ist Walter in den besseren Kreisen zur Zeit ähnlich beliebt wie Gertrud unter den weiblichen Vornamen. Fast nur in der Stadt begegnen die Namen Kurt (34:3), Bruno (17:3), Justus (7:1), Runo (6:1), Joseph (4:1) bei Katholiken; nur in den Städten kommen vor: Werner 12, Herbert und Siegfried 7, Rudi 6mal.

Bei den weiblichen Rufnamen steht, wie schon S. 20 bemerkt wurde, Anna bei weitem oben an, 425 mal; dieser Name entspricht also hinsichtlich seiner weiten Verbreitung und Beliebtheit dem Namen Karl unter den männlichen. Dann folgen Frieda 372, Rosa 352, Bertha 281, Emma 265, Marie 245, Martha 230, Klara 218, Elsa 205 und Ida 186 mal. Diese 10 Namen verteilen sich fast genau auf die Hälfte sämtlicher Schülerinnen und Schulmädchen (2778 gegen 2781). Den 2594 Schülerinnen in den Städten stehen gegenüber 2968 Schulmädchen in den Dörfern. Von diesen und den übrigen Namen sind verschiedene wie Bertha, Christiane, Dorothea, Gertrud, Emma, Ida, Karoline, Klara, Lina, Luise, Minna schon bei dem Verzeichnis der städtischen Mädchenschule von 1861 im Vergleich zur Alexandrinerischule behandelt worden. Was das Gesamtergebnis anlangt, so kommt Anna ungefähr gleichhäufig in der Stadt wie auf dem Lande vor (207:218); ebenso das zum eisernen Bestand gehörige echt deutsche Mathilde 17 mal in der Stadt und 21 mal in den Dörfern. In diesen sind zur Zeit die beliebtesten Namen: Rosa (234:118), Frieda (219:153), Bertha (185:96), Emma (171:94), Ida (122:64), Alma (96:44), Hilda (103:27), Meta (60:9), Selma (31:8), Hulda (28:11), Helma, Roseform zu Helmtraut (29:10); ferner Auguste (78:57), Emilie (65:37), Olga (45:28), Elise (37:25), Pauline (33:21), Karoline (35:13), Laura (33:16), Amalie (26:16), Ernestine (21:11), Dorothea (20:10). Von diesen Namen sind einige noch verhältnismäßig recht jungen Datums in Deutschland. So ist Selma erst von Klopstock durch die ossianischen Dichtungen in Deutschland eingeführt worden; die deutsche Oper hat uns Alma (1810 eine so betitelte Oper v. Rombergs, 1843 eine des gefeierten Flotow) gebracht, Laura auf Petrarca zurückgehend, ist durch Schiller weiter in Umlauf gesetzt worden und endlich Olga, die russische Form für das nordgermanische Helga, ist auch erst am Anfang des 19. Jahrhunderts durch Raupachs „Fjodor und Olga“ (1825) aus Rußland eingeführt und späterhin durch Königin Olga von Württemberg dynastisch gestützt worden.<sup>1)</sup>

Aber nicht nur zwischen Stadt und Land zeigen sich Verschiedenheiten in der Namensgebung, sondern auch zwischen den einzelnen Dörfern und Landstädten kann man Abweichungen

<sup>1)</sup> Vgl. Arnold S. 46, 54, 48 u. 54.

beobachten. Gewisse Namen begegnen in manchen Orten sehr häufig, in anderen wieder ganz selten oder gar nicht. So findet sich z. B. in Grub 11 mal Marie bei 91 Mädchen, in Deslau dagegen nur 1 mal bei 92 Mädchen, Frieda in Grub 17 mal, in Deslau nur 1 mal; Martha und Rosa in Grub je 3, in Deslau je 7 mal; ferner Otto in Mönchröden 12 mal bei 120 Knaben, in Grub gar nicht bei 103 Knaben, in Deslau 1 mal bei 99 Knaben, Edmund in Grub 10 mal, in Deslau und Mönchröden gar nicht. Sehr beliebt ist Edmund ferner in Wellmersdorf, Fechheim, Seidmannsdorf (je 7 mal bei 41, 47 und 74 Knaben, kommt aber außer in den genannten Orten nicht vor in Höhn, Oberlauter, Beuerfeld und Großgarnstadt, in Unterlauter nur 1 mal bei 62 Knaben. Weiter findet sich in Oberriemau und Birkach 7 mal Marie bei 42 Mädchen, in Heldritt, Scheuerfeld, Wellmersdorf, Fechheim, Kossach und Oberfüllbach kommt dieser Name gar nicht, in Einberg 1 mal vor. In Fechheim ist auffallend häufig Olga, 8 mal bei 55 Mädchen, in Grub und Mönchröden (bei 114 Mädchen) kommt Olga gar nicht, in Deslau 1 mal vor; in Scheuerfeld findet sich 10 mal Anna bei 63 Mädchen, in Einberg 1 mal bei 77 Mädchen, Jda in Wohlbad 4 mal bei 19 Mädchen, in Kossach bei 30 und Gestungshausen bei 41 Mädchen gar nicht; in Oberwohlsbach bei 44 Mädchen Jda 4 mal und Lina 3 mal, in Lützelbuch beide Namen bei ebensoviele Mädchen gar nicht, in Ebersdorf bei 87 Mädchen nur 1 mal; ferner Bertha in Weidhausen 16 mal bei 120 Mädchen, in Niederfüllbach 9 mal bei 81 Mädchen, in Großwalbur 1 mal bei 49 Mädchen, Emma in Breitenau 4 mal bei 28 Mädchen, in Beiersdorf und Spittelstein gar nicht bei 24 und 19 Mädchen, in Frohnlach Emma 7 mal bei 31 Mädchen, in Mittelberg 6 mal bei 51 Mädchen, in Unterlauter 1 mal bei 64 Mädchen. Weiter findet sich Albert in Ebersdorf 9 mal bei 83 Knaben, in Wildenheid 8 mal bei 48 Knaben, in Rottenbach 5 mal bei 39 Knaben, in Weizenbrunn v. W. dagegen gar nicht bei 61 Knaben; ferner Emil in Trübenbach und Weitransdorf je 5 mal bei 45 und 48 Knaben, in Grattstadt gar nicht bei 32 Knaben und in Weizenbrunn v. W. 1 mal. In Weidach, Stöppach und Neufes a. E. kommt der Name Karl nicht vor; in Meeder, Fechheim, Trübenbach und Dörfles b. Cob. nur 1 mal; Hermann in Heldritt 8 mal bei 53 Knaben, in Einberg 1 mal bei 79 Knaben; sehr beliebt ist Hermann auch in Sonnefeld, 17 mal bei 173 Knaben, in Neustadt dagegen nur 21 mal bei 633 Knaben. In Königsberg findet sich 7 mal Fritz bei 68 Knaben, in Neustadt nur 9 mal; in Königsberg ferner 6 mal Georg, in Rodach nur 1 mal bei 182, in Neustadt 6 mal bei 633 Knaben; in Königsberg 7 mal Heinrich, in Neustadt nur 10 mal, in Grub gar nicht, in Deslau 1 mal. In Ahlstadt kommt Max 4 mal vor bei 24 Knaben, in Großheirath gar nicht bei 32 Knaben, in Großwalbur nur 2 mal bei 58 Knaben; ganz besonders bevorzugt ist dieser Name in Großgarnstadt, 13 mal bei 71 Knaben, in Walbsachsen und Lützelbuch 6 mal bei 42 und 45 Knaben, Kipsendorf, Oberfüllbach und Fürth a. B. 5 mal bei 41, 23 und 45 Knaben. Der Name Gustav ist besonders in Meeder und Weidhausen beliebt, 6 und 9 mal bei 54 und 105 Knaben, in Ahorn und Beuerfeld kommt Gustav gar nicht vor, bei 55 und 35 Knaben. Alwin ist ganz besonders bevorzugt in Großwalbur, 10 mal bei 58 Knaben; ferner in Weizenbrunn v. W. 8 mal bei 61 Knaben, in Grub 9 mal bei 103, in Fechheim 6 mal bei 47, in Unterlauter desgl. bei 62 Knaben, in Deslau dagegen nur 3 mal bei 99 Knaben. Reinhold ist namentlich häufig in Weidhausen 8 mal bei 105 und Weizenbrunn v. W., 6 mal bei 61 Knaben; Helma kommt besonders in der Neustädter Gegend und nach dem Walde zu vor, in Neustadt selbst 9 mal, in Kipsendorf und Mönchröden je 3 mal, in Oberwohlsbach 3 und in Weizenbrunn v. W. 4 mal und endlich Hilda ist in der Osteppe des Herzogtums sehr beliebt, z. B. in Sonnefeld 11 mal, in Großgarnstadt 9, in Grub 6, in Ebersdorf und Seidmannsdorf je 5, in Oberfüllbach 4 mal, in Wellmersdorf und Gestungshausen je 3 mal. Ich könnte diese Liste noch fortsetzen, doch genügen m. E. diese Beispiele hinlänglich, um darzuthun, wie die Mode in dem einen Orte diesen, in dem andern jenen Namen bevorzugt.

In den Städten sind folgende Namen häufiger als in den Dörfern: Martha (142:88 in den Dörfern), Elsa (126:79), Marie (140:105), Klara (110:108), Luise (63:52), Lina (62:51) Erna (71:70), Johanna (52:44), Hedwig (37:32), Sophie (25:20), Elisabeth (22:13), Christiane (24:10), ganz besonders aber häufig in der Stadt sind Margareta (52:20), Helene (49:13), Gertrud (48:12), Ella (32:19), Dora (27:5), Paula (24:6) und Minna (25:4).

Die jetzt in den Städten so beliebten Namen Elsa, Ella, Erna, Martha kommen in der Stadt Coburg 1861 bei den Schülerinnen der Mädchenschule noch gar nicht vor. Jetzt findet

sich allein schon in dieser Elsa nicht weniger als 84 mal vor, Martha 83, Erna 48, Ella 15 mal. Zu diesen Namen gesellen sich noch Frieda (86) und Rosa (60 mal), von denen Frieda 1861 in der Stadt Coburg gleichfalls noch gar nicht, Rosa nur 1 mal begegneten.

Wem und welchem Umstande ist aber die jetzt so weite Verbreitung des Namens Elsa bzw. Else nicht nur in hiesiger Gegend, sondern im ganzen deutschen Vaterlande, zu verdanken? Ohne Zweifel ist dieser Name durch R. Wagner neu belebt und gekräftigt worden. „Seit Jean Paul“, sagt Arnold a. a. O. S. 58, „hat kein deutscher Dichter die psychologischen Werte der Namen so tief erkannt und so meisterlich ausgenützt als er. Wie heiter und doch zugleich tiefsinnig spielt Hans Sachs mit seinem eigenen und Ewas Namen, mit den religiösen Hilfen beider! Auch Walthar von Stolzing ist sich wohlbewußt, wie sein Meister von der Vogelweid zu heißen, selbst David ist nicht wahllos dem königlichen Patron der holdseligen Kunst nachbenannt. Tristan und Isolde schwelgen ein jedes im Namen des andern und Elsa, wenn sie darum wüßte, würde das selige Paar beneiden: „Wie süß mein Name deinem Mund' entgleitet! Gönnt du des deinen holden Klang mir nicht?“ Seit der Erstaufführung des Lohengrin zu Weimar, am 28. März 1850, hat der Name Elsa einen förmlichen Siegeszug durch ganz Deutschland angetreten. In ähnlicher Weise verdanken die Namen Siegmund und Siegfried — letzterer hier in den Städten, wie schon bemerkt, 7 mal vorkommend — R. Wagners Walküre seit 1870 ihre jetzt weitere Verbreitung, was keinem früheren Umdichter unseres größten Volksepos gelungen ist.

Daß schon einander nahebenachbarte Gegenden, besonders wenn sie konfessionell, außerdem auch noch politisch getrennt sind, nicht geringe Unterschiede und Abweichungen in der Vornamengebung aufweisen können, dafür bietet eine an den Volksschulen der bayrischen Nachbarstadt Lichtenfels vorgenommene Namenszählung ein interessantes Beispiel. Lichtenfels und seine, namentlich mainabwärts nach Bamberg zu gelegene Umgebung, ist fast ausschließlich katholisch. Die Volksschulen daselbst werden gegenwärtig von 726 Schülkern, darunter 60 protestantischen, besucht. Auf 323 Knaben kommen 54, auf 403 Mädchen 63 verschiedene Namen. Von den Knaben heißen 67 Johann, also nahezu ein Fünftel, während im ganzen Herzogtum Coburg von 6188 Knaben nur 86 diesen Namen führen. 50 Knaben heißen dort Georg, hier im ganzen 107; 30 mal kommt in Lichtenfels der Name Andreas vor, hier im ganzen 14 mal; Joseph dort 22, in Coburg 5 mal im ganzen, Adam in Lichtenfels 13, hier im ganzen 10 mal. In Lichtenfels stehen also die biblischen und Heiligennamen oben an, wie in Coburg vor etwa 200 Jahren. Ferner heißen in Lichtenfels 5 Michael, je 4 Peter, Anton, Kaspar, Nikolaus, Martin und Theodor; je 3 Christoph, Jakob, Philipp; je 2 Matthäus und Baptist; je einmal kommen vor die Namen Alois, Benedikt, Dionys, Paulus, Thomas, der Jesuitename Paula, ferner Michel, Nidel, Pantraz, Sebastian, Joh. Baptist und Ignaz. Das sind lauter biblische und Heiligennamen, welche 236 von 323 Schülern führen d. h. mehr als zwei Drittel. Hier spricht in der That die Statistik eine sehr beredte Sprache. Von rein deutschen Namen finden sich: Heinrich (14), Karl (11), Friedrich (8), Konrad (7), Wilhelm (5), Hermann und Ludwig (je 4), Bernhard, Fritz, Ernst, Adolf, Richard je 2 mal und Rudolf, Ferdinand, Ehrhard, Luitpold, Gottfried, Siegmund, Veit und Wolfgang je 1 mal. Außerdem kommen vor Max (7), Franz und Lorenz je 3, August 2 und Justin 1 mal. Das Vorkommen der Namen Luitpold, Ludwig und Max ist offenbar auf dynastische Hilfe zurückzuführen, während der im übrigen Bayern so beliebte Name Otto in Lichtenfels gar nicht vorkommt und ebensowenig die in Coburg so häufigen, hier durch dynastische Hilfe gestützten Albert und Alfred. Der in Coburg gleichfalls weit verbreitete Name Ernst findet sich in Lichtenfels auch nur 2 mal.

Bei den weiblichen Vornamen steht Margarete oben an und zwar in der Form Margareta 31, Margaret (Ton auf dem ersten a) 26 und Margarete 18 mal, im ganzen 75 mal; dann folgen Barbara (41) und Kunigunda 39 mal, beide in der Coburger Gegend ganz selten, jenes 3, dieses 4 mal vorkommend bei 5562 Mädchen. Weiter folgen Anna (38) und Maria (oder Marie) 36 mal, beide für die Katholiken ebenfalls Heiligennamen, so daß wie bei den Knaben 5 biblische bzw. Heiligennamen in Lichtenfels oben an stehen. Diese 5 Namen verteilen sich auf 229 von 403 Schülerinnen d. i. mehr als die Hälfte aller Schulmädchen.

Daß die Namen der heiligen Barbara und der heiligen Kunigunda in Lichtenfels so außerordentlich häufig vorkommen, hat seinen Grund darin, daß beide im ganzen katholischen Bayern, die heilige Kunigunda aber außerdem besonders in der Lichtenfeler und Bamberger

Gegend verehrt werden. Aus demselben Grunde findet sich jedenfalls auch der Name Heinrich, der ja ebenso wie Kunigunda ein alter deutscher Name ist, verhältnismäßig häufig (14 mal). Der Heinrichstag, (Heinrich II. der Heilige, der Erbauer des Bamberger Domes) ist ein hoher Festtag für die ganze Bamberger Gegend.

Das Fest der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Artillerie, welches auf den 4. Dezember fällt, wird gewöhnlich von den Offizierkorps der bayrischen Artillerie-Regimenter durch gesellschaftliche Zusammenkünfte in den Offizierkasinos gefeiert. Zweige, die an diesem Tage angepflanzt und bis zum heiligen Abend zum Blühen gebracht werden, verheißen nach frommem Glauben für das kommende Jahr Glück und Segen.

Dann folgen in der Lichtenfels' Liste weitere 8 nichtdeutsche Namen: Katharina (28), Elisabeth (17), Eva und Dorothea (je 13), Johanna 7, Franziska, Rosa, Sophie je 5 mal; ferner Karolina (5), Frieda, Rosina, Julie, Apollonia (je 4); Mathilde, Helene, Agnes, Magdalena, Ella (je 3); Theres (Don auf dem ersten e), Luise, Augusta, Christina, Elise, Babette, Ottilia, Adelgunda je 2 mal und endlich Creszenz, Minna, Justine, Klara, Pauline, Josepha, Theodolinde, Elsa, Gisela, Villy, Brigitta, Eleonore, Bertha, Henriette, Selma, Theresia, Minny, Alice, Philomena, Gertraud (kath.), Gertrud (prot.) Emma (prot.), Hermine (prot.), Rosine, Erna, Christiana, Susanne, Charlotte, Fanny je 1 mal. Auch unter diesen Namen finden sich noch eine Anzahl biblischer und Heiligennamen wie Magdalena, Adelgunda, Josepha, Philomena, Gertraud, welche bei den Schulmädchen im Herzogtum Coburg nicht vorkommen; desgleichen sind Theodolinde, Gisela, Theresia, Minny im Coburgischen nicht gebräuchlich.

Dieser nicht uninteressante Vergleich zwischen Lichtenfels und Coburg beweist, wie ich annehmen darf, hinlänglich, daß die katholischen Gegenden und Kreise an der alten Überlieferung der biblischen und Heiligennamen noch immer mit großer Zähigkeit festhalten und daß die mehr modernen, besonders die langverklungenen, jetzt mehrfach neu belebten rein deutschen Namen, welche in unserer protestantischen Gegend z. T. sogar schon auf dem Bande Eingang gefunden haben, in jenen Kreisen noch wenig in Aufnahme gekommen sind.

In der vorstehenden Abhandlung, welche eingangs von mir als ein Beitrag zur Geschichte der Vornamengebung bezeichnet worden ist, habe ich zunächst die Verhältnisse derselben für die Stadt Coburg in historischer Entwicklung darzulegen versucht. Der zweite kleinere Teil meiner Arbeit sollte hauptsächlich den gegenwärtigen Zustand der Vornamengebung innerhalb des Herzogtums Coburg widerspiegeln und zugleich die Abweichungen und Verschiedenheiten zwischen Stadt und Land und zwischen katholischen und protestantischen Kreisen näher beleuchten. Aus meiner Darstellung geht hervor, daß die geschichtliche Entwicklung dieser Verhältnisse im großen und ganzen in Coburg dieselbe gewesen ist wie in andern Gegenden Deutschlands. Im Laufe der Jahrhunderte sind viele Fremdlinge in unsere Namen eingedrungen, viele dieser fremden Namen haben sich schon längst Bürgerrecht erworben. In den Zeiten des nationalen Niederganges unseres Volkes war die Zahl der Vornamen fremder Herkunft am größten, die gesamte Namengebung überhaupt sehr einförmig. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts hat sich ganz allmählich, und nicht am wenigsten durch den Einfluß der Literatur eine erfreuliche Wandlung zu Gunsten der alteinheimischen Vornamen vollzogen. Namentlich aber seitdem durch die großen Errungenschaften des Jahres 1870 das Volksbewußtsein in immer weiteren Kreisen gehoben und gestärkt worden ist, haben manche außer Brauch gekommene Namen sich wieder befestigt und neu eingebürgert, wenn auch zunächst vorzugsweise nur in den protestantischen Schichten der Bevölkerung. Hoffen wir, daß diesen Namen noch viele andere nachfolgen und mit der Zeit den Weg in die Familien und in unser Leben finden werden!

